Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 486. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 13. Juli 1888.

Zur Stellung der Parteien.

Berlin, 12. Juli.

In den Erörterungen, die gegenwärtig unter den Cartellparteien stattfinden, wirken die Vorgänge nach, die sich bei der Berathung des Schullastengesetzes zugetragen haben. Ueber die Frage, wie weit eine Forterhebung des Schullastengesetzes zulässig sein solle, hatten die Conservativen sowohl mit den Nationalliberalen als mit dem Centrum unterhandelt und traten bei der dritten Lesung plötzlich mit der Erklärung hervor, ihre Verhandlungen mit den Nationalliberalen seien erfolglos geblieben und sie hätten sich deswegen mit dem Centrum geeinigt. Diese Erklärung kam so überraschend, daß sie wie ein Donnerschlag wirkte. Es kam weit weniger auf den einzelnen Paragraphen an, der augenblicklich zur Verhandlung stand, als darauf, daß die Conservativen pantomimisch zu verstehen gaben, sie seien es überhaupt müde, eine mühsame Verhandlung mit den Nationalliberalen zu führen, wenn sie die Möglichkeit vor sich sehen, sich mühelos mit dem Centrum zu verständigen. Daß ein großer Theil der Conservativen stets viel lieber mit dem Centrum Hand in Hand geht, als mit den Nationalliberalen, war längst bekannt; in diesem Falle war es aber nicht Herr v. Minnigerode und nicht Herr Stöcker, die so cartellwidrig gehandelt hatten, sondern der eigentliche Führer der Partei, Herr von Rauchhaupt hatte die kleine Intrigue eingefädelt.

Die Regierung gab alsbald zu verstehen, sie werde es nicht dulden, daß Conservative und Centrum sich gegen sie verschwören. Sie machte das Herrenhaus mobil. Dasselbe ließ zwar den Beschluß, der gerade bei dieser Gelegenheit gefaßt war, bestehen, zwang aber die Conservativen, eine andere, noch wichtigere Entscheidung zurückzunehmen, bei welcher sie sich mit dem Centrum zusammengefunden hatten, nämlich den Ausspruch über die Verfassungsfrage. Die Conservativen kamen in die sehr peinliche Lage, auszusprechen, sie hätten, als sie die Verfassungsänderung für nothwendig erachtet, die Verfassung nicht gelesen.

Ein Theil der Conservativen hat sich damals diesem kaudinischen Joch nicht unterworfen; er hat seine Selbstständigkeit gewahrt und gerade dieser Theil der Conservativen ist es, dem die Auflösung des Cartells sehr gelegen kam und der vielleicht seinerseits die Initiative ergriffen haben würde, um vom Cartell zurückzutreten. Freilich wird dieser Theil der Conservativen jetzt von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die dem Herrn von Hammerstein schon angekündigt hat, daß er sein Mandat in Stolp verlieren werde, heftig befehdet. Indessen vermag Niemand zu übersehen, welche Richtung in den einzelnen conservativen Kreisen die Oberhand gewinnen wird, wenn es einmal zu einer Auseinandersetzung zwischen der eigentlich gouvernementalen Partei und Denen kommt, welche die Tendenzen der Declaranten aufnehmen.

Jedenfalls steht es fest, daß die äußerste Rechte entschlossen ist, den Krieg in Feindesland zu tragen und die Nationalliberalen in deren eigentlichem Stammlande, in der Provinz Hannover, anzugreifen, und sie rühmen sich, hier günstige Aussichten zu haben. Die Nationalliberalen werden es unter diesen Umständen kaum unterlassen dürfen, auch in den Bezirken des Ostens, die jetzt unbestritten den Conservativen gehören, mit denselben um die Palme zu ringen. Sie sind sonst in der Lage, nur Verlustchancen zu tragen, ohne eine Gewinnchance zu haben.

Zur Krankheitsgeschichte des Kaisers Friedrich.

In dem Auszuge, den die meisten Blätter aus den Berichten der Aerzte brachten, fehlte noch derjenige über die Vorgänge in San Remo zur Zeit der ausgeführten Tracheotomie. Nicht ohne tiefe Ergriffenheit kann man die Schilderung dieser Leidensgeschichte lesen und mit Bewunderung muß man des deutschen Chirurgen gedenken, der mit den bescheidensten Hilfsmitteln einer Aufgabe sich unterzog, wie sie wohl schwerer nie einem Arzte gestellt war. Dr. Bramann berichtet:

Während der Consultation am Donnerstag, den 9. Februar, fiel mir sofort beim Erscheinen des Kronprinzen die bedeutende Athemnoth und der Stridor bei jedem Athemzuge auf. Das Sprechen war sichtlich erschwert und der Hohe Patient sah sehr angegriffen und bleicher als je zuvor aus. Auf meine Frage, wie die Nacht gewesen sei, antwortete er mir: nicht gut, aber etwas besser als die Nächte vorher. Nur hätte er mehrere Male stark gehustet, auch etwas ausgeworfen. Das vom Diener in einem zur Hälfte mit Wasser gefüllten Schälchen aufgehobene Sputum war blutig gefärbt.

Bei der laryngoskopischen Untersuchung, während welcher die Athembeschwerden besonders deutlich waren, und sowohl bei der Inspiration wie bei der Exspiration ein bedeutendes Athmungshinderniß auffiel, zeigte sich die ganze linke Kehlkopfhälfte sowie die linke aryepiglottische Falte bedeutend infiltrirt, ebenso wie die ganze hintere Larynxwand, besonders die Gegend des Taschenbandes, die tumorartig bis über die Mittellinie nach rechts hinüberragte. Das rechte Stimmband war vollkommen unbeweglich, unter demselben, besonders in der vorderen Hälfte, ein anscheinend von gespannter, blasser Schleimhaut bedeckter Tumor zu sehen, der nach links hin unter dem linksseitigen Wulst verschwand. Eine rima glottidis war eigentlich nirgends mehr vorhanden, und der Durchtritt der Luft nur möglich wegen des verschiedenen Niveaus, in welchem die Schwellungen rechts und links lagen.

Nachdem Alle untersucht, ich auch den Kehlkopf von außen palpirt hatte, wobei mir eine Zunahme der früher schon über der linken Schildknorpelplatte constatirten Schwellung sowie eine Verdickung der ganzen unteren Kehlkopfhälfte auffiel, begaben wir uns in die Wohnung Mackenzies. Dort angekommen, erklärte Mackenzie ohne alle Umschweife: die Athemnoth hätte seit gestern Abend erheblich zugenommen und eine Höhe erreicht, daß man nicht länger warten könne; er wäre für sofortige Tracheotomie. Desgleichen Krause und Hovell.

Ich gab das Vorhandensein großer Athemnoth als natürliche Folge des jetzt so schnellen Wachsens der Geschwulst zu, berief mich aber auf meine früheren und wiederholentlich abgegebenen Erklärungen, nicht eher zu operiren, als bis ich selbst beobachtet hätte. Da ich den Hohen Patienten nur während der kurzen Zeit der gemeinschaftlichen Visite gesehen hätte und deshalb unmöglich wissen könne, ob die Athemnoth dauernd so hochgradig und nicht zum Theil auf die mit der Untersuchung verbundene Erregung und Anstrengung zu beziehen sei, so könnte ich mich auch nicht zur sofortigen Operation entschließen, sondern müsse einmal einen Aufschub von mehreren Stunden verlangen, während welcher mir Gelegenheit geboten werden sollte, den Hohen Patienten selbst zu beobachten, und andererseits auf sofortige Herbeirufung des Herrn Geheimrath v. Bergmann dringen, hierbei unterstützte mich Herr Oberstabsarzt Dr. Schrader auf das Energischste. Darauf gab mir Sir Morell Mackenzie die Erklärung ab, daß er, im Falle ich nicht operire, jede Verantwortung ablehnen müsse. Krause und Hovell schlossen sich dem an. Ich blieb bei meinem Verlangen eines wenigstens mehrstündigen Aufschubs, um so mehr, als für den Fall, daß eine Besserung eintrete, ich fest entschlossen war, bis zur Ankunft des Herrn Geheimrath von Bergmann zu warten, da eine Tracheotomie unter den hier vorliegenden Verhältnissen keineswegs als ein gleichgiltiger oder geringfügiger Eingriff angesehen werden durfte.*) Schließlich fügten die übrigen Herren sich.

Inzwischen sollten Eiscompressen um den Hals und Einpinselung von Cocaïn in den Kehlkopf versucht werden.

Mackenzie übernahm die Ausführung dieser Verordnungen und versprach außerdem, mir sogleich die Gelegenheit verschaffen zu wollen, den Kronprinzen zu beobachten. Es wurde dann ein Protocoll, das folgendermaßen lautete, aufgesetzt: „Die seit einigen Tagen bestehende Athemnoth hat in Folge Zunahme der rechtsseitigen Schwellung zur Zeit eine Höhe erreicht, daß die sofortige Tracheotomie nothwendig erscheint, falls nicht binnen wenigen Stunden eine Besserung eintritt.“ Ich unterschrieb dieses Protocoll mit dem Zusatze, daß meine Unterschrift sich nur auf den letzten Passus beziehe, daß die Tracheotomie nothwendig sei, falls u. s. w., während ich über die Entwicklung der Athemnoth bis zu dieser Höhe nichts aussagen könne, da ich seit dem 30. Januar zu keiner Consultation zugezogen sei und den Hohen Patienten auch nicht gesehen hätte.

Erst um 12½ Uhr kam Mackenzie zu mir, um mir zu sagen: „der Kronprinz erwarte mich um 1 Uhr, er könne aber nicht umhin, mir nochmals zu erklären, daß er jede weitere Verantwortnng ablehnen und ich sie von jetzt ab allein tragen müßte“. Um 1 Uhr begab ich mich zu Seiner Kaiserlichen Hoheit und wurde von Ihm sogleich im Schlafzimmer empfangen. Die Athemnoth war stärker als am Morgen, der Stridor sehr laut, bei jeder Inspiration Einziehung des Jugulum und des scrobiculus cordis, die Lippen bleich, schwach bläulich, Stimme ganz tonlos, das Sprechen war nur mit großer Anstrengung möglich. Außerdem erfuhr ich von dem Hohen Kranken Folgendes: Die letzten vier Nächte, besonders aber die vorletzte, seien sehr schlecht, „schrecklich“ gewesen. Nur dadurch, daß Er Sich „möglichst viel Kissen aufgebaut“ und fast aufrecht gesessen hätte, wäre es Ihm möglich gewesen, mehrere Stunden, wenn auch mit vielen Unterbrechungen, zu schlafen. Bei der geringsten Bewegung aber, die Er im Bett gemacht, z. B. beim Umdrehen auf die Seite, Greifen nach dem Taschentuch u. s. w. wäre das Athmen besonders schwer geworden, und in solchen Augenblicken hätte sich ein Gefühl von Angst und Beklommenheit eingestellt.

Von dem Kammerdiener, der die letzten beiden Nächte in der Nähe seines Hohen Herrn gewacht, ließ ich mir erzählen, was er beobachtet hatte, ohne ihn auszufragen: Der Hohe Kranke, der bis vor Kurzem in ganz horizontaler Lage geschlafen, fände seit etwa acht Tagen nur dann Ruhe, wenn Er möglichst hoch mit dem Kopf und Oberkörper liege bezw. fast sitze. Die Athmung wäre sehr laut, schnarchend und von Zeit zu Zeit, alle Stunden und noch öfter, kämen Augenblicke, wo der Hohe Kranke gar keine Luft zu bekommen scheine und dann plötzlich meist unter Husten aufwache. In der Nacht vom 7. zum 8. wäre der Kronprinz aufgestanden

*) In der Monographie der Tracheotomie des Billroth-Lücke'schen Sammelwerkes heißt es: „Es giebt in der ganzen Lehre von der operativen Technik der Tracheotomie keinen schlimmern und gefährlichern Aberglauben als den: die Operation sei auch an einem Erstickenden leicht auszuführen. Zur Verbreitung dieses Aberglaubens haben schlechte Lehr- und Handbücher der Chirurgie und chirurgische Ignoranten Anlaß gegeben, welche sich aus einer Erfahrung von 1 oder 2 Operationen, oder auch nur hinter dem Schreibtische dieses Capitel darauf construirten.“ Noch deutlicher spricht sich an einem anderen Orte Billroth aus, indem er bekennt, vor keiner Operation sich mehr zu scheuen, als der Tracheotomie unter diesen Verhältnissen. Dieses zur Orientirung derjenigen, welche nach der Bramann'schen Operation stets von dem „kleinen und unbedeutenden Eingriffe“ sprachen und schrieben.

Eine Nacht am Strande.*) [2]

Von **Paul Lader.**

Frida preßte die Hände an die Brust. Es war keine Täuschung, keine Einbildung, sie wußte es jetzt, es war ein Orkan, wie sie ihn noch selten erlebt. Doch jetzt war sie nicht bewegungslos. Wie, wenn Werner früher abgefahren, wenn er schon am Ufer ihrer harrte? Kamen sie dann auch nicht mehr an's Schiff, nun so starben sie doch zusammen. Also hinaus, hinaus! Zu ihm, zu ihm, der vielleicht in dieser Minute verlangend nach dir ausschaut! Jede Secunde kann über dein Glück, dein Leben entscheiden! . . .

Die Hinterthür flog in's Schloß, sie stürzte in den Sturm und die Nacht hinaus. Ein Ziegel prasselte dicht neben ihr zu Boden und hätte sie fast erschlagen — sie achtete es nicht — weiter, immer weiter! Der Sturm warf sie zur Seite, sie erkämpfte sich den Pfad immer wieder. Es gilt dein Glück, dein Leben, tönte es durch Sturm und Wogengebraus.

Und da war endlich die Düne, da schäumte die Brandung. Wie lange sie gebraucht, sie wußte es nicht. Eine halbe Stunde oder länger, gleichviel. Die Augen suchten die Finsterniß zu durchbohren — nirgends ein Boot; die Ohren horchten gespannt in das Chaos von Tönen — nirgends ein Ruf. Die Hoffnung war vergeblich gewesen, sie war allein, ganz allein. Aber Werner? Kämpfte er vielleicht draußen, wenige hundert Schritt von ihr, dem sicheren Untergange preisgegeben? Mühsam erklomm sie die hohe Düne und lehnte sich erschöpft an den Mastbaum, an dessen Spitze die Wachtlaterne brannte. Unter ihr brauste und donnerte es in welterschütternden Accorden, aber Alles war dunkel, finster, nicht einmal der Gischt leuchtete, obwohl er manchmal bis zu ihr emporspritzte. Nirgends ein Strahl, der ihr Aufklärung geben konnte. Also war er doch wohl noch entkommen mit seinem Schiff in die offene See — dann, dann konnte noch Alles gut werden. Zwar würde er um Tod und Leben kämpfen müssen, aber er war ja so stark und wie stark; seine Name war schon sprüchwörtlich auf der ganzen Insel und sein Schiff eins der besten. Dann würde er morgen kommen, morgen um dieselbe Zeit, wenn der Sturm sich gelegt, oder übermorgen. Er würde kommen, sicher, so sicher, wie dort plötzlich das Licht des Leuchtthurms durch die Finsterniß strahlte und wie dort ein zweites erschien, ganz dicht daneben. Ein zweites? . . . Himmel, das war ja nicht der Leuchtthurm, konnte es nicht sein, dieser lag ja links, weit links. Die Augen spannten all ihre Sehkraft an — es war keine Täuschung; gleich zwei Glühwürmchen leuchteten in der Ferne dicht nebeneinander zwei Lichter, roth, blutigroth und mitten auf dem wogenden Meere . . . Und jetzt, jetzt trug der Sturm einen Ton an das Ufer, der das junge Mädchen erstarren ließ, einen dumpfen Ton, wie sie ihn kannte und wie er aus der Mündung einer Kanone kommt . . . Allmächtiger Gott im Himmel, er ist gestrandet, er ist verloren! . . .

Sie sank in die Knie und hatte wohl das Bewußtsein verloren. Als sie wieder aufsah, war der Strand unten belebt. Gruppen von Männern und auch Frauen standen und liefen umher; dazwischen Träger mit Fackeln, deren Licht gespenstisch über die Menschen und die nahe Brandung hinhuschte. Dann rechts wieder Fackelschein; in rasender Carrière kam ein Wagen näher, der das Rettungsboot trug. Die Reiter hieben wie wüthend mit den Peitschen auf die Pferde. — „Halt!“ — Zitternd blieben die Gäule stehen. — „Das Boot vom Wagen!“ — Vierzig Hände faßten zu, in Kurzem war es an dicken Seilen gehalten in dem kleinen Fischerhafen, der nur für zwei oder drei Fahrzeuge Raum hatte.

Zwölf wetterfeste Männer standen bereit, jeder in ledernen Hosen und Gummikittel, den Südwester tief in dem Nacken und Muth und Entschlossenheit in den bärtigen Mienen. „Wo ist der Strandvogt, wo ist Capitän Käning?“ Jeder rief es und Keiner wußte zu antworten. Sie hatten bis jetzt an ihn noch nicht gedacht, jetzt fehlte ihnen aber der Führer. „Ohne ihn bringen wir's nicht fertig,“ sagte Jochen Brandt zu den Andern und Jeder nickte zustimmend. Da trat eilenden Schrittes ein Mann in den Lichtkreis der Fackeln mit weißem Haupt- und Barthaar, aber ungebeugt, der dem Sturm keinen Fußbreit Boden nachgab und der Brandung nicht aus dem Wege ging. Die Männer athmeten auf und wollten ihm entgegen. Doch ein junges Mädchen, das von der Höhe herabgeeilt war, kam ihnen zuvor. In fast übermenschlicher Eile und mit aufgelösten Haaren, mit denen der Sturm sein wildes Spiel trieb, warf sie sich dem Alten entgegen. „Vater, Vater, rette sie und Du rettest Deinem Kinde das Leben!“ — Der Alte blieb stehen, er fragte nicht — es war keine Zeit dazu — er sagte nur: „Sei ruhig, Dein Vater hat noch immer seine Pflicht gethan!“ — Frida sah ihm starr nach, wie er weiter schritt. — „Werner Koos sitzt auf dem Strand, Capitän,“ schrie Jochen ihm zu. „Er hat heute Abend noch da draußen herumgekreuzt, mag der Teufel wissen weshalb. Er ist es sicher, ganz sicher!“ — „Wer?“ Der Alte zögerte einen Augenblick, doch auch nur so lange. „Gleichviel, ich thue meine Pflicht. Ist Alles parat?“ — „Alles, Capitän!“ — „Reserveruder, Rettungsgürtel, Steuer — Alles?“ — „All right, cap'tain.“ — „Dann vorwärts, ins Boot!“ — Wenige Secunden später war Jeder an seinem Platze. Der Alte stand hinten aufrecht, das Steuer zwischen seinen Beinen und in seiner nervigen Faust das Seil, mit dem er dasselbe regierte. Ein prüfender Blick auf die haushohe Brandung vor ihm — jetzt war der günstige Augenblick gekommen: „Los!“ tönte seine mächtige Stimme an's Ufer — „Vorwärts!“ Zwei Seile schwirrten durch die Luft, zwölf Ruder tauchten ins Wasser und bogen sich unter dem Druck — das Boot schnellte vorwärts, der Kampf um Leben und Tod begann . . .

Frida erklomm die Düne und umklammerte den Mast. Der Regen, der in Strömen zu fließen begann, peitschte ihr ins Gesicht — sie merkte es nicht; der Sturm wühlte in ihren Kleidern und Haaren — sie fühlte es nicht. Den Blick starr, jetzt auf das mit der Brandung kämpfende Boot, dann in die Ferne gerichtet, von wo Anfangs noch in kurzen Zwischenpausen Kanonendonner hertönte, blieb sie regungslos, ohne auf die Trostworte der Menschen um sie her zu hören, die da wußten, was sich für sie in diesen Stunden entschied. — „Sie holen's nicht,“ meinten Einige abseits, „sie sind verloren, Alle!“ — „Was, sie holen's nicht?“ schrie Fritz Bollow dazwischen, ein alter, ausgedienter Schiffer, der selbst schon so manchmal in einer ähnlichen Lage gewesen war, „sie holen's nicht? Ja, wenn nicht ein Jeder von unseren Jungens wüßte, daß dort draußen abgesehen von den Andern noch ein Werner Koos zu retten ist, ein Werner Koos, für den sie Alle, wie sie da sind, durchs Feuer gingen, wenns sein müßte! Und da sollten sie ermatten? Schämt Euch! Ich kenne sie besser. Seht, da sind sie schon aus der Brandung heraus, es hat wohl eine Stunde gedauert, aber jetzt haben sie dafür auch gewonnenes Spiel.“

Es war, wie der alte Schiffer sagte. Die Brandung, das Schlimmste war überwunden, aber es verging noch eine Stunde, eine zweite, während welcher Niemand von den Vorgängen draußen bei dem Regen und der Finsterniß etwas sehen konnte. Doch dann blitzte plötzlich ein Licht auf, das sich pfeilgeschwind näherte. Ein Hurrah ging durch die Menge und übertönte das Brüllen der Wogen, die stundenlange Spannung war gelöst. Alles eilte an den Strand, auch Frida. Näher und näher kam es — man sah schon das Boot, dann die Menschen darin — eine hochaufschäumende Woge nahm es auf den Rücken und schleuderte es in den Hafen, so daß es fast zerschellte . . .

Mit einem mächtigen Satze sprang in demselben Augenblick ein großer schlanker Mann in Seemannskleidung ans Ufer — ein schönes junges Mädchen warf sich ihm jauchzend entgegen — „Werner! Werner!“ war Alles, was sie herausbringen konnte. Er preßte sie an sich und sah auf ihr abgehärmtes, todtenblasses Gesicht. „Frida, Geliebte, so müssen wir uns wiedersehen. . . Aber wir sehen uns doch noch wieder. Vielleicht kann noch Alles gut werden, wiewohl... Das Schiff ist verloren, ich hab' es vor meinen Augen bersten sehen, aber kein Menschenleben. Es ist versichert, aber, aber . . Das war heute mein erster Fehler, ich hätte es wissen sollen, ich wußte es auch, doch ich wollte Dich holen und — so ist es gekommen . . . Ich war schon abgefahren; unter Anstrengung aller Kräfte kam ich wieder an Bord, ich suchte zu retten, was zu retten war — vergeblich . . . Fünf Minuten später — —“

Ein vielstimmiger Schrei unterbrach ihn. Er wandte sich — das Boot hatte, gehoben von einer ungeheuren Welle, das eine Seil wie einen Zwirnsfaden zerrissen und legte sich in demselben Moment hart auf die Seite. Ein Mann mit weißem Haar und Bart, der noch immer hinten am Steuer stand, taumelte, griff mit den Armen in die Luft, vergeblich — kein Halt — noch ein Stoß des Bootes — er verschwand in den Wellen . . .

Werner riß sich los. „Frida, Dein Vater!“ Er setzte an und mit einem Sprung, wie nur er ihn fertig brachte, war er im Boot, dann über die Bänke . . . „Wo, wo?“ — Die Männer zeigten auf einen Punkt, sie brachten keinen Laut über die Lippen. — „Leuchtet! Hier das Seil, werft es mir zu!“ — Er sprang auf die Ruderbank und, den Körper erst leicht vornüberbeugend, schnellte er sich mit dem Kopf voran in die heranrollende Woge . . . (Schluß folgt.)

*) Nachdruck verboten.

und zu ihm in das Zimmer gekommen mit den Worten: „Ich halte es nicht mehr aus, mache mir einen kalten Umschlag um den Hals." Die bequeme Treppe zur ersten Etage könne der Kronprinz seit vielen Tagen schon nicht mehr allein steigen, was mir auch der Hohe Patient selbst bestätigte.

Angesichts dieser Data und der von Morgen bis zum Mittag selbst constatirten Zunahme der Atemnoth schien mir die Möglichkeit ausgeschlossen, noch länger, geschweige noch zwei Tage bis zur Ankunft des Geheimrath v. Bergmann warten zu können. Ich theilte deshalb Sr. Kaiserlichen Hoheit mit, daß ich es für gefährlich halte, die Operation aufzuschieben, und rieth zu ihrer sofortigen Ausführung, womit Höchstderselbe auch sogleich sich einverstanden erklärte.

Ich ging nun mit Dr. Schrader sogleich daran, die Vorbereitungen zur Operation zu treffen, und versuchte zunächst, einen zu diesem Zwecke geeigneten Tisch mir zu verschaffen. Leider konnte mein Wunsch, auf dem Tische zu operiren, nicht erfüllt werden. Ich wurde genöthigt, das sehr breite Bett dazu zu benutzen.

Als Alles zur Operation vorbereitet war, wurden mir in Betreff der Chloroformnarkose neue Schwierigkeiten gemacht, indem Sir Morell Mackenzie sich energisch gegen die Anwendung des Chloroforms erklärte, mit der Motivirung, daß die Tracheotomie bei Chloroformnarkose gefährlich sei und deshalb in England ohne Narkose operirt würde. Ich erwiderte ihm darauf, daß ich bisher noch in jedem Falle — und ich hätte über 400 Tracheotomieen an Kindern und Erwachsenen ausgeführt — chloroformirt habe, daß man in Deutschland ganz allgemein chloroformire und daß ich im vorliegenden Falle, zumal mir derselbe an und für sich schon eine überaus große Verantwortung auferlege, nicht anders zu operiren bereit sei, als unter Bedingungen, die ich für zweckmäßig hielte und an die ich gewohnt wäre. Als ich trotz aller Einwände bei dieser meiner Ansicht, die von Dr. Schrader auf das Lebhafteste unterstützt wurde, blieb, gab Sir Morell Mackenzie schließlich nach, aber erst, nachdem er nochmals jede Verantwortung für das, was eventuell in der Narkose vorfallen könnte, von sich abgelehnt hatte. Der Hohe Kranke erklärte sich auf meine und Schrader's Bitten sogleich zur Narkose bereit.

Im Anfange der Narkose, die ich nur sehr allmälig und vorsichtig einleitete, trat mehrmals Aussetzen der Athmung ein, das Athmungsgeräusch (Stridor) war sehr hochgradig und die Einziehung des Jugulum und scrobiculus cordis sehr bedeutend, was ich allen anwesenden Aerzten demonstrirt habe. In verhältnißmäßig kurzer Zeit und ohne Excitationsstadium trat Betäubung ein. Ich überließ nun die Controle der Narkose Herrn Dr. Krause, während Schrader mir an der Wunde assistiren, Mackenzie an der linken Hand den Puls controliren und Dr. Hovell zwei Schalen mit Schwämmen und den Schieber-Pincetten halten sollte. Indem ich dann ein fest zusammengeschnürtes rollenförmiges Polster unter die Schultern schob, versuchte ich den Kopf tief zu lagern, was aber nur sehr mangelhaft gelang; denn sowie ich den Kopf hintenüber neigte, trat Athemnoth ein, sodaß ich mich mit fast horizontaler Lage begnügen mußte. Im vorliegenden Falle aber war dieses um so mißlicher, als der Kehlkopf an und für sich sehr tief stand, die Cartilag. cricoid. beinahe das Jugulum erreichte und die Muskulatur des Halses sehr kräftig entwickelt war. Nachdem ich darauf das Operationsgebiet desinficirt und bis über das Zungenbein hinauf rasirt, sowie die Spitzen des Bartes abgeschnitten hatte, schritt ich zur Operation, bei welcher ich mir die Instrumente, das Unterbindungsmaterial und was ich sonst brauchte, selbst von einem zu meiner Linken stehenden Tische nahm. Mit einem etwa 5 cm langen Schnitte, der auf dem Ringknorpel begann und bis über das Jugulum hinabreichte, trennte ich Haut und Fascie und drang nach Stillung der Blutung und mich genau in der Mittellinie haltend, im Zwischenraum zwischen den beiden stark hervorspringenden Musculi sterno-hyoidei bis zu der Fascie vor, die die Schilddrüse einhüllt. Die letztere war von zahlreichen stark erweiterten Venen dicht bedeckt und reichte sehr tief in das Jugulum hinab. In Anbetracht der Schwierigkeiten, die das Freilegen der Trachea in solchen Fällen unterhalb des Isthmus oft macht und vor allem in Anbetracht der Gefahr einer Blutung aus den strotzend gefüllten Gefäßen, die sich auch bei der größten Vorsicht oft nicht mit Sicherheit vermeiden läßt und mehr Assistenz beansprucht, als mir zu Gebote stand, entschloß ich mich zur Operation nach Bose und schnitt die zu beiden Seiten der Trachea in den Isthmus hineinziehenden Gefäße nach doppelter Unterbindung durch. Nun konnte ich die Schilddrüse soweit herabdrängen, daß die Trachea bis zum 5. Trachealringe frei lag. In diesem Augenblicke trat eine kleine Ohnmacht ein, das Gesicht des Hohen Patienten wurde bleich, die Pupillen weit, der Puls klein und langsam, doch ging dieser Zustand schnell vorüber. Ich eröffnete nun, nach vollständiger Stillung der Blutung, genau in der Mittellinie die Trachea vom 3. bis 5. Trachealringe und legte, nachdem ich mich überzeugt, daß in der Luftröhre von dem Schnitte aus nichts Abnormes, auch nichts von einem Tumor oberhalb zu entdecken war, eine große, silberne Canüle mit beweglichem Schilde, 11 mm Lumen ein, tamponirte dann die sehr tiefe Wunde rund um die Canüle mit Jodoformgaze und deckte einen einfachen Verband darüber. Die Operation hatte inclusive der Narcose 20 Minuten gedauert.

Nach Beendigung des Verbandes wachte der hohe Kranke auf, erbrach einmal, fühlte sich dann aber wohler und gab mir und den andern Aerzten gegenüber zu wiederholten Malen seiner Freude über die nun leichte und freie Athmung Ausdruck."

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Ersten Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht zu Potsdam, Kanzlei-Rath Burmeister, und dem Steuereinnehmer I. Klasse a. D. Lazarek zu Tütz im Kreise Deutsch-Krone den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Steueraufseher a. D. Mahler zu Strasburg U.-M. und dem pensionirten Gefangenenaufseher Siebeneichen zu Burg bei Magdeburg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den Ober-Regierungs-Rath Hagen zu Arnsberg zum Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten im dortigen Bezirksausschuß auf die Dauer seines Hauptamts am Sitz des letzteren, und den bisherigen ordentlichen Professor Dr. Emil Friedrich Kautsch zu Tübingen zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg ernannt; dem Regierungs-Secretär Wagner zu Köln, dem Rentmeister Otto zu Usingen und dem Regierungs-Secretär von Goscicki zu Bromberg bei ihrem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen; sowie zu der Wahl des Oberlehrers Dr. Karl Ackermann an der städtischen Realschule zu Kassel zum Director dieser Anstalt die Allerhöchste Bestätigung ertheilt.

Dem Kreis- und commissarischen Grenz-Thierarzt Strecker zu Inowrazlaw ist, unter Entbindung von der Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle des Kreises Inowrazlaw, die neu begründete Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Strelno, mit dem Wohnsitz in Kruschwitz, und dem Kreis-Thierarzt Dr. Felisch zu Graudenz, unter Entbindung von seinem gegenwärtigen Amt, die Kreis-Thierarztstelle des Kreises Spremberg mit dem Wohnsitz in Spremberg verliehen worden. — Dem Oberlehrer am Königlichen Realgymnasium zu Berlin, Dr. Ernst Löw, ist das Prädicat „Professor" beigelegt worden. (R.-A.)

Berlin, 12. Juli. [Der Sommeraufenthalt der kaiserlichen Prinzen.] In Oberhof ist die Herrichtung des herzoglichen Jagdschlosses zur Wohnung der vier kaiserlichen Prinzen vollendet; ein Hofbeamter aus Potsdam hat vor einigen Tagen die Räumlichkeiten einer genauen Besichtigung unterzogen und die Ankunft der Prinzen für den 15. Juli angemeldet.

[Die Kreuz-Zeitung] hält den Augenblick für geeignet, zu einer Judenhetze aufzureizen. Der Schluß ihres jüngsten Leitartikels hat folgenden Wortlaut:

„Bleibt das jüdische Monopol der moralischen Einschätzung bestehen, dann fahr wohl: Ehrlichkeit, Wahrheit, Treue, Recht, Freiheit! Wir hoffen aber, daß ein Befreier kommen wird. Es ist ein Schandfleck der europäischen Staatskunst, daß man die Juden eine so verächtliche und gefährliche Rolle spielen läßt. Die Judenmacht muß gebrochen werden. Welcher Fürst, welcher Staatsmann beginnt diesen edelsten aller Feldzüge? Wir sind überzeugt, daß er in kurzer Zeit bis auf wenige unwürdige Ausnahmen das ganze Volk und zwar zu jeder Maßregel auf seiner Seite haben würde. Heute sind die meisten Sclaven. Erst wenn die Ketten jüdischen Mammons gebrochen, die Fesseln jüdischen Geistes gesprengt sind, kann man wieder von Freiheit reden."

Was man doch Alles unter Freiheit versteht!

[Wegen Zulassung der Feuerbestattung] wird der Berliner Verein eine zweite Eingabe an das Polizei-Präsidium richten, deren Ausarbeitung der Rechtsanwalt Wreschner übernommen hat. Der erste ablehnende Bescheid des Polizei-Präsidenten lautet wörtlich: „Auf das Gesuch vom 28. Mai, in welchem der Vorstand um die Genehmigung der facultativen Feuerbestattung in Berlin bittet, erwidere ich dem Vorstande ergebenst, daß die Feuerbestattung nach Lage der hier geltenden Gesetze für verboten zu erachten ist und deshalb polizeilich nicht erlaubt werden kann." Inzwischen werden die Vorbereitungen für den Bau der Urnenhalle und des Crematoriums nicht unterbrochen. Wie die „Flamme" berichtet, begab sich kürzlich die Commission zum zweiten Male nach dem Centralfriedhofe bei Friedrichsfelde. Die Vermessung des Platzes ist bereits vorgenommen. Bevor ein endgiltiger Plan für das Berliner Crematorium und die Urnenhalle angefertigt wird, sollen sämmtliche Pläne der bereits bestehenden Verbrennungsapparate besorgt werden, namentlich die aus St. Louis, Newyork, Paris, Zürich, Mailand, Gotha, Hamburg, Kopenhagen und Stockholm, um darnach den Plan eines der Reichshauptstadt würdigen Feuerbestattungstempels zu entwerfen.

[Zur Lohnbewegung.] Am Dinstag Abend hielten die Maurer wie die Zimmerer öffentliche Versammlungen zur Erörterung der Lohnfrage ab. Die Versammlung der Maurer im großen Saale des Concerthauses Sanssouci, Kottbuserstraße 4a, war von mehreren Tausend Maurern besucht. Neues über die Lohnverhältnisse wurde von den Rednern nicht vorgebracht. Der Referent Maurer Weise suchte durch Anführung statistischer Daten nachzuweisen, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer sich bedeutend verschlechtert hätten. Aus der weiteren Discussion ergab sich, daß der Beschluß der Wintergarten-Versammlung, am Montag die zehnstündige Arbeitszeit entschieden durchzuführen, nur auf wenig Bauten zur Ausführung gekommen ist. Es wurde darauf von der Versammlung nochmals eine Resolution einstimmig angenommen, welche lautet: „Die heute im Concerthaus Sanssouci tagende General-Versammlung der Maurer Berlins erklärt sich mit dem Referenten einverstanden und verpflichtet sich mit Rücksicht auf die fortwährende Steigerung der Miethen, sowie der sonstigen Lebensbedürfnisse einen Stundenlohn von mindestens 50 Pfennigen aufrecht zu erhalten. Außerdem macht es sich die Versammlung mit Rücksicht auf die geistige Ausbildung, sowie die große körperliche Ausnutzung des Maurers zur Pflicht, nicht länger als 10 Stunden zu arbeiten." Nach Mittheilung der Arbeitsverhältnisse auf einzelnen Bauten wurde die Lohncommission beauftragt, sobald als möglich ein Flugblatt auszuarbeiten und auf den Bauten zu vertheilen, um auch bei den Collegen, welche die Versammlungen nicht besuchen, das Gefühl der Solidarität zu erwecken. — Die öffentliche Versammlung der Zimmerleute tagte im neuen Clubhause, Commandantenstraße 72, unter Vorsitz des Zimmerer Seitzt. Die Versammlung beschloß, sich der schon bestehenden Organisation der Zimmerleute anzuschließen und eine Verbesserung der Lage, besonders den Stundenlohn von 50 Pfennig anzustreben. — Die Maurer-Arbeitsleute, welche schon am Abend zuvor im Louisenstädtischen Concerthaus tagten, richten ihre Agitation gegen den Maschinenbetrieb, durch welchen die Löhne der Accordträger um 50 Pf. pro Tausend Steine gegen den Tarif zurückgegangen sind. Sie streben eine Organisation sämmtlicher Maurerarbeitsleute an, um durch Einmüthigkeit den Lohn der Windenarbeiter von 35 Pf. auf 50 Pf. pro Stunde zu bringen.

[Marine.] S. M. Kanonenboot „Iltis", Commandant Corvetten-Capitän von Eickstedt, ist am 9. Juli cr. in Chemulpo eingetroffen und beabsichtigt am 13. Juli cr. wieder in See zu gehen.

Großbritannien.

[Parnell und die „Times".] Die Ableugnungen, welche Parnell, der Führer der irischen Bewegung, den ihn schwer belastenden Enthüllungen in dem Proceß O'Donnels gegen die „Times" im Parlament entgegengesetzt hat, werden von dem „Cityblatt" als völlig werth- und beweislos bezeichnet. Die „Times" bemerkt u. a.:

„Gegen diese furchtbaren Anklagen weiß Parnell weiter nichts zu thun, als sie zu leugnen. Unter den obwaltenden Umständen ist eine Ableugnung absolut werthlos, selbst wenn sie von einem Manne käme, dessen Wahrheitsliebe über allen Zweifel und Argwohn erhaben wäre. Aber ein solcher Charakter läßt sich nicht in eine so dunkle Politik ein, welche Parnell nach der Aussage seiner eigenen Freunde verfolgt. Jedenfalls hat das einfache Leugnen keinen Werth bei Parnell, welcher schon früher, wie in seiner berühmten Rede in Cincinnati, feierlich und entrüstet Behauptungen aufgestellt hat, welche nicht den Thatsachen entsprachen. Solche Anklagen, wie wir sie erhoben haben, lassen sich nicht durch leidenschaftliche Ableugnung abthun. Solche Schriftstücke, wie wir sie vorgebracht haben, werden nicht aus der Welt geschafft dadurch, daß man sie für Fälschungen erklärt. Parnelliten und Gladstonianer mögen so großthun, wie sie wollen. Aber jeder Mensch von durchschnittlichem Scharfsinn und von durchschnittlicher Ehrlichkeit wird glauben, daß nur das Bewußtsein, daß die Beschuldigungen auf Wahrheit beruhen, den Führer einer politischen Partei veranlassen kann, sich so thatsächlichen und erhärteten Anklagen gegenüber so unthätig zu verhalten."

Der von O'Donnel unvorsichtigerweise angestrengte Proceß dürfte übrigens noch zu Zerwürfnissen unter den Leitern der irischen Bewegung führen. So erklärt Parnell jetzt, es sei unwahr, wenn O'Donnell behaupte, er (Parnell) habe ihn zu dem Vorgehen veranlaßt. Er habe sich O'Donnell stets vom Leibe gehalten und mit ihm weder schriftlich noch mündlich verkehrt. Als ihm ein Brief zugeschickt worden sei, worin die Aussagen zusammengestellt waren, welche er in dem Proceß machen sollte, habe er denselben einfach zurückgeschickt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Juli.

• **Preisausschreiben betr. den Neubau eines Gesellschaftshauses des Vereins christlicher Kaufleute.** Am 1. d. M. war die Frist abgelaufen, bis zu welcher Entwürfe für den Neubau des Gesellschaftshauses der Zwingergesellschaft abzuliefern waren. Es waren von der Gesellschaft 400 Prospecte mit den Concurrenzbestimmungen an Bewerber verschickt worden. Darauf waren von Breslauer und auswärtigen Architekten 34 Entwürfe eingegangen. Von diesen wurden 22 Entwürfe ausgeschieden, zum Theil, weil sie wesentliche Forderungen des Programms unerfüllt ließen. Von den 12 zur engeren Wahl verbliebenen Entwürfen wurden in der gestern stattgehabten Sitzung des Preisrichter-Collegiums 6 mit je einem Preise ausgezeichnet, deren Gesammtbetrag sich auf 10 000 Mark bezifferte. Das Preisrichter-Collegium bestand aus drei Architekten: dem königlichen Baurath C. Lüdecke, dem Stadtbaurath Plüddemann und dem Architekten Wallot (Berlin) und aus zwei Laien, dem Aeltesten des Vereins, Commerzienrath Molinari und dem Vorstandsmitglied Stadtrath von Korn. Es erhielten Preise: Kgl. Bauinspector Kieschke und Architekt Bielenberg-Berlin 4000 M. (Motto: „Handel"); die Architekten Abesser und Kröger-Berlin 2000 M. (Motto: „Ein Wächter für Haus und Garten"); Regierungsbauführer Moritz May-Berlin 1000 M. (Motto: „Herbert"); Regier.-Baumeister Rehorst-Breslau 1000 M. (Motto: „Zwinger II"); Architekt Rhenius-Breslau 1000 M. (Motto: Kreis mit zwei senkrecht aufeinanderstehenden Durchmessern); die Architekten Henry und Brößling-Breslau 1000 M. (Motto: „XII"). — Das mit dem Preise von 4000 M. ausgezeichnete Project von Kieschke und Bielenberg dürfte der Generalversammlung des Vereins christlicher Kaufleute zur Ausführung empfohlen werden, nachdem dasselbe einige Aenderungen erfahren haben wird. Wir begrüßen es mit Genugthuung, daß von den vertheilten 6 Preisen 3 an Breslauer Architekten gefallen sind. — Nach den Bestimmungen des Preisausschreibens müssen die eingegangenen Entwürfe öffentlich ausgestellt werden, was vom nächsten Montag, 16., ab bis Sonntag, 22. (incl.), von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags in der Alten Börse am Blücherplatz geschehen wird.

R. **Die Versammlung der Zimmerer-Gesellen,** welche heute Vormittag in Enderwitz' Locale, Gartenstraße, abgehalten wurde, war sehr zahlreich besucht und wurde um 10½ Uhr vom Vorsitzenden Herrn Zirkel eröffnet. Derselbe theilte der Versammlung mit, daß bis jetzt eine Mittheilung der Meister weder ihm noch der Lohncommission zugegangen sei, obwohl die Beschlüsse der letzten Versammlung dem Herrn Obermeister Riemann zur Kenntniß gebracht waren. Bekanntlich habe am Montag eine Versammlung der Poliere stattgefunden, doch sei nicht bekannt geworden, ob dieselben von ihren Meistern eine Antwort erhalten haben. Doch sei anzunehmen, daß dies nicht der Fall sei. Der Vorsitzende bringt hierauf eine Zuschrift von außerhalb zur Verlesung, in welcher dargethan wird, daß die Verhältnisse, welche hier in Breslau zum Strike geführt haben, auch an anderen Orten bestehen. In dieser Schrift wird auf die vortreffliche Organisation der Meister hingewiesen, die sich bei ausbrechendem Strike fest aneinanderschließen und sich gegenseitig aushelfen, indem einer vom anderen die Arbeit übernimmt und ausführt, sodaß auch der schwächere Meister den Strike ganz gut aushalten kann. Diesem Zusammenhalten der Meister leisten die indifferenten Gesellen insofern Vorschub, als sie durch Uebernahme der Arbeit ihre strikenden Genossen schädigen und dadurch die Organisation derselben schwächen, ja sogar illusorisch machen. Solche laue Kameraden, die gewöhnlich nicht zu den tüchtigsten Arbeitern gehören, werden dringend aufgefordert, sich der Organisation der Gehilfen anzuschließen, damit der Zweck derselben voll und ganz erreicht werde. Der Vorsitzende bringt hierauf die Frage der Arbeitsbücher zur Sprache. Ihm liege ein Arbeitsbuch des 54jährigen Maurers Franz Bella vor. Dasselbe sei in Klein-Kunzendorf ausgestellt und vom Amtsvorsteher Hübner unterzeichnet. Die Arbeiter mögen sich ja nicht verleiten lassen, sich Arbeitsbücher ausstellen zu lassen, da ein Zwang zur Führung eines solchen Buches nicht bestehe. Die Meister seien in der Lage, durch geheime Zeichen das Arbeitsbuch zu „verklecksen" und ein Nachweis, daß

Kleine Chronik.

Ueber die Verkehrssteigerung beim Haupt-Telegraphenamt in Berlin aus Anlaß des Ablebens Kaiser Friedrichs bringt das Archiv für Post und Telegraphie nachstehenden interessanten Artikel: Die bangen Befürchtungen, welche auf die Kunde von der am 14. Juni eingetretenen wesentlichen Verschlimmerung im Zustande des Kaisers Friedrich Millionen deutscher Herzen durchzitterten, fanden ihren Ausdruck nach Außen hin durch eine erhebliche Steigerung der mit bedeutsamen Ereignissen stets parallel gehenden telegraphischen Correspondenz. An dem gedachten Tage umfaßte der Verkehr beim Haupt-Telegraphenamt in Berlin 30 809 Telegramme, sowie 30 384 Worte auf gemietheten Leitungen beförderter Zeitungs-Correspondenz. Am 15. Juni eröffnete den Verkehr des Haupt-Telegraphenamts das Palaisamt Friedrichskron mit einer größeren Anzahl nach verschiedenen Richtungen zu versendender Telegramme über den Zustand des Kaisers. Nur zögernd folgten die Berichte der Zeitungen und Zeitungsberichterstatter, theilweise wohl deshalb, weil die getroffenen Maßnahmen eine Verbreitung unwahrer oder unzeitgemäßer Nachrichten wirksam verhinderten. Demzufolge verflossen die ersten Vormittagsstunden in verhältnißmäßiger Ruhe und selbst, nachdem um 11 Uhr 30 Minuten die officielle Bestätigung des um 11 Uhr 15 Min. erfolgten Ablebens des Kaisers beim Hauptamte eingetroffen war und Verbreitung gefunden hatte, verging noch einige Zeit, bevor die Rückwirkung dieser Nachricht auf den telegraphischen Verkehr sich zu äußern begann. Dann aber brach plötzlich die Hochfluth herein und brandete mit einem mächtigen Strom von Telegrammen gegen die Annahmeschalter des Hauptamts, woselbst vorsorglich sechs neue Annahmestellen errichtet waren. Zur Telegrammbeförderung waren die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden. Zum Verkehr mit dem Palaisamt Friedrichskron dienten drei Leitungen; drei weitere, dauernd im Betriebe erhaltene Leitungen waren für den Verkehr mit Potsdam bestimmt, den Verkehr mit dem in der Nähe von Friedrichskron belegenen Postamte Wildpark vermittelte eine besondere Leitung. Diese Leitungen waren sämmtlich stark besetzt und wurden von den, zu ihrer Bedienung bestimmten Beamten mit einer anerkennenswerthen Ausdauer und Schnelligkeit bedient, sodaß der Gesammtverkehr sich gut, derjenige mit Friedrichskron in geradezu musterhafter Weise abwickelte. Zur Verstärkung des Beamtenpersonals waren Aushilfetouren eingerichtet und die im Genusse ihres Erholungsurlaubes befindlichen, hier noch am Orte weilenden Beamten zur Dienstleistung herangezogen worden. Eine weitere namhafte Verstärkung von 63 Beamten ließ die Ober-Post-Direction aus eigenen Beamten und den verfügbar zu machenden Beamten der hiesigen Postämter im geeigneten Augenblick in Wirksamkeit treten. Auch das Telegraphenamt der Börse stellte sich mit einem großen Theile seiner Betriebsmittel zur Verfügung des Hauptamtes und übernahm in der Folge die Beförderung einer größeren Anzahl dorthin überwiesener Telegramme. Beim Haupt-Telegraphenamt selbst waren 62 Hughes-, 150 Morse- und 6 Estienneapparate, und zu ihrer Bedienung während der Nachmittagsstunden 270 Beamte in Thätigkeit. Der Gesammtverkehr am 15. Juni betrug 36 695 Stück Telegramme mit 1 000 315 Worten, sowie 41 700 Worte auf Miethsleitungen verarbeiteter Zeitungscorrespondenz. Davon entfielen allein auf den Verkehr mit Friedrichskron 573 Telegramme mit einer Gesammtzahl von 16379 Worten. Der Verkehr mit Potsdam umfaßte 1137, derjenige mit Wildpark 171 Telegramme. Von den am 15. Juni beim Haupttelegraphenamt aufgegebenen Telegrammen waren bestimmt: für Deutschland 9297, für Oesterreich 400, Rußland 288, Frankreich 249, Großbritannien 239, Italien 177, Schweiz 89, Belgien 69, Amerika 58, Dänemark 57, Niederlande 54, Spanien 34, Asien 29, Schweden 25, Portugal 14, Türkei 14, Afrika 13, Norwegen 11, Rumänien 9, Griechenland 6, Serbien 4, Bulgarien 3, Australien 3 und Luxemburg 2 Stück. Am 16. Juni wurden 29 091 Telegramme befördert. Wie vorauszusehen war, entwickelte sich am 18. Juni, nach der Beisetzung der sterblichen Hülle des Kaisers Friedrich, wieder ein sehr lebhafter Verkehr, welcher sich noch dadurch wesentlich erhöhte, daß die inzwischen bekannt gewordene Proclamation des regierenden Kaisers Wilhelm II. Gegenstand der allseitigsten Verbreitung wurde. Erst gegen 3 Uhr in der Nacht konnte die Hauptarbeit als beendet angesehen werden.

---

s. **Hundertjährige.** Man schreibt uns aus Paris: In der Akademie der Wissenschaften hielt vor Kurzem Herr Levasseur einen interessanten Vortrag über die „Hundertjährigen" in Frankreich, der deshalb besonders actuell ist, als demnächst der greise Chemiker Chevreul sein 102. Wiegenfest feiern wird. Levasseur constatirte, daß die Zahl der in Frankreich existirenden Hundertjährigen stark übertrieben würde, da die alten Herren und Damen selbst theils aus „Koketterie", theils aus Unwissenheit falsche Daten über ihr Geburtsjahr gäben und sich für älter erklärten, als sie in der That seien. So hätte die letzte Zählung zuerst 184 Hundertjährige in Frankreich ergeben; nach näheren Erkundigungen der Behörden stellte es sich dann heraus, daß 101 von diesen Personen das 100. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, und daß sie sich fälschlich dieses Alter beigelegt. Von den restirenden 83 Hundertjährigen konnten nur von 16 Papiere beigebracht werden, welche unzweifelhaft bewiesen, daß sie das 100. Lebensjahr überschritten; bei den übrigen 67 mußte man sich auf die Behauptungen der betreffenden Personen und ihrer Angehörigen verlassen. Unter diesen 16 zweifellosen „Hundertjährigen" ist einer, der theils in Spanien, theils in Tarbes (Pyrenäen) lebt und das phänomenale Alter von 116 Jahren 9 Monaten erreicht hat. Die anderen 82 vermeintlichen und zweifellosen Hundertjährigen halten sich dagegen alle zwischen 100 bis 105 Jahren; nur eine Frau behauptet, aber ohne genügende Beweise dafür geben zu können, 112 Jahre erreicht zu haben. Herr Levasseur constatirte dann, daß das Lebensalter der Menschen in historischer Zeit sich nicht vermindert hat, und gab darauf die jedenfalls sehr angenehme Erklärung ab, daß unter 18 000 Individuen über 50 Jahren je eines die Chance habe, hundert Jahre alt zu werden.

Beim Umtausch der Canüle gestorben. Aus Prag wird gemeldet: Zu einem hiesigen Fabrikanten chirurgischer Instrumente kam der Thierarzt Scholler aus Beraun, an welchem vor langer Zeit die Tracheotomie vorgenommen worden war, um sich eine neue Canüle zu kaufen. Scholler's Frau setzte die Canüle ein, als plötzlich Scholler todt zu Boden stürzte. Ein herbeigerufener Arzt constatirte innere Verblutung.

Eine sonderbare Reisegesellschaft, so wird der „Fr. Ztg." aus Nürnberg geschrieben, erregte am 8. d. Mts. Aufsehen; es war ein Advocat aus Karlsbad, welcher mit seiner jungen Frau und einem neun Monate alten Kinde (!) auf einem doppelsitzigen Dreirad, auf welchem für das Kind eine Art Hängewiege angebracht war, hier durchkam. Die Leutchen haben die Strecke Karlsbad-Nürnberg in kaum zwei Tagen zurückgelegt; ihre Reise geht durch das Tauber-, Jagst- und Neckarthal über Karlsruhe nach Straßburg. Von da ab beabsichtigen sie, diesmal jedoch ohne das Kind, welches bei den Großeltern bleibt, die Reise durch die Schweiz und Tirol fortzusetzen. Das Kind war frisch und munter und hatte sichtlich seine Freude an der Fahrt.

solche geheimen Eintragungen vorgenommen werden, lasse sich nicht erbringen. Herr Polizei-Commissar Stammwitz bemerkt zu dem vorliegenden Arbeitsbuche, daß die Behörden verpflichtet seien, Arbeitsbücher auszustellen, wenn sie darum ersucht werden. Es sei anzunehmen, daß der betreffende Arbeiter keine anderen Papiere besessen und den Amtsvorsteher aus eigenem Antriebe um die Ausstellung des Arbeitsbuches ersucht habe. Daher sei es nicht am Platze, das vorliegende Arbeitsbuch in dieser Weise auszubeuten. Ein Mitglied der Versammlung wendet sich in großer Erregung gegen die Zeitungsberichte über die letzte Meisterversammlung. In diesen Berichten werde behauptet, daß grade die „schlechten" Gesellen die ärgsten Schreier und Aufhetzer seien. Die „guten" Gesellen erhielten ja ohnehin auch einen guten Lohn. Redner müsse vor Allem gegen die Bezeichnung „schlechte" Arbeiter protestiren. Er kenne nur tüchtige und mindertüchtige Arbeiter. Aber grade die minder tüchtigen Gesellen seien es, die den Meistern während des Strikes beispringen und die Organisation ihrer Genossen lahm legen. Ein anderer Redner behauptet, daß viele Meister keine Gehilfen, sondern nur Knechte wollen. Knechtschaft erzeuge jedoch Haß und gemeinen Sinn. Durch die Einführung der Arbeitsbücher möchten die Meister die Gesellen von sich abhängig machen. Dies sei die Hauptursache des Strikes. Vom Vorstandstische aus wird bemerkt, daß an dem Ueberschreiten der elfstündigen Arbeitszeit hauptsächlich die Poliere schuld seien, welche anstatt von 6 bis 6 Uhr von 5 bis 7 Uhr und noch länger arbeiten. Wenn dann der Geselle auf seiner 11stündigen Arbeitszeit bestehe, dann drohe ihm der Polier mit Entlassung. Zur Frage, ob General- oder nur partieller Strike weiterzuführen sei, spricht sich der Vorsitzende für den partiellen Strike aus. Ein Generalstrike habe noch nie zum Ziele geführt. Dieser Vorschlag stößt auf heftigen Wiederspruch. Bei der Abstimmung wird das Festhalten am Generalstrike für die nächste Woche angenommen.

* **Postalisches.** Edelsteine, Gold- oder Silbersachen, Schmuckgegenstände und andere Kostbarkeiten dürfen innerhalb Rußlands nicht mit der Briefpost verschickt werden. Eine Uebertretung dieses Verbots hat im Falle der Entdeckung die Beschlagnahme der betreffenden Sendungen zur Folge, gleichviel ob die betreffenden Briefe nach Rußland selbst gerichtet sind oder nur im Durchgang durch russisches Gebiet befördert werden sollen. So ist kürzlich ein Einschreibbrief nach Persien mit ungefaßten Brillanten von der Zollbehörde in Tiflis mit Beschlag belegt worden. Dem Publikum kann nur dringend empfohlen werden, von der Versendung von Edelsteinen u. s. w. in Briefen, welche für Orte in Rußland bestimmt oder über Rußland zu befördern sind, Abstand zu nehmen.

ββ **Choralmusik vom Rathsthurme.** In den heutigen Morgenstunden erschollen von der Thurmgallerie des Rathhauses, von einem Blaseorchester ausgeführt, Choralweisen. Wie wir vernehmen, sind diese Aufführungen, welche von Mai bis September jeden Sonntag und Donnerstag erfolgen, das Resultat eines Vermächtnisses.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute früh 7 Uhr 1 Min. wurde von der Station Nr. 41 (Albrechtsstraße Nr. 27) die Feuerwehr nach dem Graben Nr. 13 gerufen. Es brannte dort in einer Wohnung im Erdgeschoß des Vordergebäudes ein Korb mit Kohlen, welcher am Ofen an der Feuerung stand. Das Feuer entstand durch das Herausfallen von glühender Asche aus dem Ofen. Das Feuer war bereits vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht; die Rückkunft derselben erfolgte 7 Uhr 13 Min.

* **Straßensperre.** Behufs Canalbaues wird die Neue Graupenstraße von der Freiburgerstraße bis zum Sonnenplatz vom 13. d. Mts. ab auf drei Wochen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

—ρ **Ueberfahren.** Der Schlosser Joseph Lorke, Kirchstraße wohnhaft, fiel am 11. d. M., Nachmittags, während er behilflich war, einen schwer mit Eisen beladenen Wagen vorwärts zu stoßen, unter die Räder des Letzteren und wurde überfahren. Der Mann trug einen complicirten Bruch des linken Unterschenkels und des rechten Fußes davon. Der in sehr schlimmer Weise beschädigte Schlosser fand Aufnahme in die Kgl. chirurgischen Klinik.

—ρ **Armbruch.** In der chirurgischen Klinik wurde der auf der Dammstraße wohnenden, fast 60 Jahre alten Arbeiterin Hedwig L. ärztliche Hilfe zu theil, welche sich gestern durch einen Fall auf der Straße einen Bruch des rechten Armes zugezogen hat.

---

§ **Striegau,** 12. Juli. [Eisenbahnbau-Angelegenheit.] Heute Vormittag fand auf dem Rathhause hierselbst eine Commissionssitzung behufs landespolizeilicher Prüfung der Entwürfe für den Umbau des Bahnhofes Striegau, sowie des Haltepunktes Striegau und der Ladestelle Gräben der neuen Bahn Striegau-Bolkenhain statt. Bei dem sogenannten Umbau handelt es sich nur um Verlegung und Erweiterung der Geleise und Weichen, soweit dieselbe durch die Heranführung der neuen Bahn bezw. den projectirten Anschluß der Bahn nach Maltsch bedingt wird. Bezüglich des Haltepunktes Striegau der neuen Bahn scheinen die gegen den Platz am Schweidnitzer Thore von verschiedenen Seiten geltend gemachten Bedenken beim Herrn Minister Berücksichtigung gefunden zu haben, denn die vorerwähnte Prüfung erstreckte sich auf den Platz am Ausgange der Güntherstraße. Von den zum Termin geladenen Interessenten sind besondere Einwendungen nicht erhoben worden, so daß nunmehr die Anlage der Haltestelle am bezeichneten Platze als gesichert erscheint.

h. **Trachenberg,** 12. Juli. [Vom Tage.] Vor einigen Tagen hatte Prinz Hermann, der augenblicklich zu den Ferien hier weilende älteste Sohn des Fürsten von Hatzfeld, auf einem Spazierritte das Unglück, vom Pferde zu stürzen, von demselben ein Stück fortgeschleift und getreten zu werden. Der sofort herbeigeholte Schloßarzt, Dr. Mälzer von hier, der während der Nacht nach dem Unfalle auf dem Schlosse verblieb, sowie der am folgenden Tage telegraphisch herbeigerufene Professor Dr. Fischer aus Breslau konnten zur Beruhigung der Eltern constatiren, daß lebensgefährliche innere Verletzungen nicht vorhanden sind. Prinz Hermann erlitt einige Rippenbiegungen, deren Heilung in nicht allzu langer Zeit bewerkstelligt sein dürfte. — Großes Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden des Rechtsanwalts und Notars Z. von hier. Es cursiren darüber die verschiedensten Vermuthungen, von denen die zutreffendste wohl die sein dürfte, daß Z. nicht mehr im Stande ist, seine Gläubiger zu befriedigen und darum das Weite gesucht hat.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Wiesbaden,** 13. Juli. Der Kronprinz von Serbien reist Mittags 12 Uhr 11 Minuten in Begleitung von Protitsch ab, Er besteigt in Passau einen Separatzug, mit dem er, ohne in Wien Aufenthalt zu nehmen, direct nach Belgrad fährt. Der serbische Gesandte in Wien, Bogicevitsch, fährt ihm bis Passau entgegen.

* **London,** 13. Juli. Die „Times" erfährt aus Sofia: Beamte des deutschen Consulates äußerten öffentlich, die Tage des Coburgers in Bulgarien seien gezählt. Man glaubt allgemein, daß der General-Consul Aichburger im Besitze wichtiger Mittheilungen der deutschen Regierung sei.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 13. Juli. Der Kaiser besuchte heute früh die Kunstausstellung im Ausstellungsparke, begab sich ins königliche Schloß, empfing dort die Mitglieder der Commission für das neue Exercierreglement, sowie den Staatsminister Bötticher, und nahm eine Reihe militärischer Meldungen entgegen.

Wiesbaden, 13. Juli. Dem „Rheinischen Courier" zufolge begab sich der Polizeipräsident gestern Abend zur Königin von Serbien, eröffnete ihr, daß er heute Vormittag, wenn nothwendig, mit Gewalt den Kronprinzen abholen werde.

Wiesbaden, 13. Juli. Der Kronprinz von Serbien wurde heute Vormittag kurz nach 10 Uhr dem Polizeipräsidenten übergeben.

Rom, 12. Juli. Die Kammer lehnte bei der Berathung der Communal- und Provinzialreform mit 295 gegen 52 Stimmen das von Crispi zurückgewiesene Amendement Franchettis (Centrum) ab, welches das allgemeine Stimmrecht für die administrativen Wahlen verlangt.

Paris, 13. Juli. Gutem Vernehmen nach wird in Folge der gestrigen Kammervorgänge noch im Laufe des Tages ein Duell zwischen Floquet und Boulanger stattfinden. — Der Akademiker Allon ist gestorben.

Paris, 13. Juli. Vormittags fand das Duell zwischen Floquet und Boulanger statt. Bei dem ersten Gange wurde Floquet an der rechten Hand, Boulanger am linken Schenkel leicht verwundet, bei dem zweiten Gange wurde Floquet ganz leicht an der linken Brust, Boulanger am Halse schwer verwundet.

Petersburg, 13. Juli. Das „Journal de St. Pétersbourg" erklärt die auswärts verbreiteten Gerüchte über neue finanzielle Operationen Rußlands für vollständig unbegründet.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 12. Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,84 m, U.-P. — 0,21 m.
— 13. Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,80 m, U.-P. — 0,27 m.

Litterarisches.

* **Kaiser Friedrich-Litteratur.** In einem bei Ferdinand Hirt u. Sohn in Leipzig erschienenen Buche entwirft der königl. Hofprediger B. Rogge ein Lebensbild vom Kaiser Friedrich. Das vortreffliche Buch, in dem uns der Verfasser das Bild des heimgegangenen Monarchen vor Augen stellt, ist ein dem Gedächtniß des unvergeßlichen Kaisers geweihtes Zeugniß dankbarer Liebe und Verehrung. In den einzelnen Capiteln schildert Rogge das Leben des Kaisers Friedrich von der „Kindheit und ersten Jugend" bis zur „Thronbesteigung"; zahlreiche und zwar künstlerisch ausgeführte Illustrationen begleiten jeden einzelnen Abschnitt. Vorzüglich eignet sich das Rogge'sche Buch „Friedrich der Dritte" für die reifere Jugend. — Hermann Müller-Bohn nennt sein Buch „Unser Fritz"; die Verlagshandlung von Paul Kittel in Kottbus giebt dasselbe in 10 Lieferungen heraus. Vor uns liegt die erste Lieferung, die durch eine Photographie Kaiser Friedrichs eröffnet wird. Ihr folgt ein warmempfundener Prolog vom Verfasser. Der Inhalt des ersten, mit vielen Illustrationen ausgestatteten Heftes verspricht, daß das ganze Werk ein wohlgelungenes werden wird, das für jede Hausbibliothek zur Anschaffung empfohlen werden dürfte. — Die Hofbuchhandlung von Reinhold Kühn in Berlin widmet dem deutschen Volke und Heere eine mit vielen Bildern geschmückte Broschüre „Das Büchlein vom Kaiser Friedrich". Der Verfasser P. Adami skizzirt in dem Werkchen das Leben des hochseligen Kaisers von der Wiege bis zur Bahre. Eingeleitet wird die Broschüre durch ein Gedicht von Ernst von Wildenbruch „Unser Fritz" in dem uns der berühmte Dichter durch den Vers zu trösten sucht:

„Den Mund mit lieben Lächeln,
In den Augen den strahlenden Blitz,
Wir werden ihn wiedersehen,
Unsern Helden und Herrn, unsern Fritz."

---

* **Kaiser Wilhelms II. Proclamationen und Thronreden** hat Carl Heymanns Verlag in Berlin zur Herausgabe einer elegant ausgestatteten Broschüre veranlaßt. Das kleine Werk führt den Titel: „Neue Actenstücke zum Regierungsantritt Kaiser Wilhelms des Zweiten" und enthält außer dem Armeebefehl und sämmtlichen anderen Ansprachen des Kaisers auch die Adressen des Landtages.

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. Juli. [Vereinigte deutsche Lederfabrikanten-Actien-Gesellschaft.] Wochenbericht. Das Geschäft ist allmälig ruhiger geworden und wir befinden uns augenblicklich wohl in der stillsten Zeit. Die Zufuhren sind nur in den Massenfabrikaten reichlich, welche unter Concessionen in grossen Partien ziemlich regelmässige Aufnahme finden. Sonst bleiben die Ankünfte ziemlich mässig, so dass passende Sorten stets coulanter Aufnahme begegnen. Siegener und Eschweger Sohlleder, starke schwere Zahmsohlleder, gutgegerbte Brandsohlleder, am meisten leichte, wilde, bessere, braune und feine schwarze Kipse sind recht gefragt und werden zu gut behaupteten Preisen aus dem Markt genommen. Die Durchreise nach der Frankfurter Messe blieb hinter den Erwartungen zurück, zumal die Fremden unter dem Eindruck der niedrigen Preise standen, zu denen sie ihren Bedarf in Kipsen in Frankfurt decken konnten. Die nach dort zur Messe geführten Quantitäten konnten daselbst nicht einmal vollständig verkauft werden, sondern gingen theilweise noch auf Berliner Commissionsläger über.

Ratibor, 12. Juli. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war wiederum schwach besucht. Die Zufuhr von Getreide sehr gering, da die Rapsernte ihren Anfang genommen hat. Es wurde gezahlt: Weizen 15,00—16,00 Mark, Roggen 12,00 bis 12,25 Mark, Gerste 10,00—12,00 Mark, Hafer 11,40—11,60 Mark per 100 Kilogramm.

* **Wolle.** Aus London wird der „V. Z." geschrieben: In den gegenwärtigen Auctionen von Colonialwollen sind bis einschliesslich gestern folgende Quantitäten ausgeboten worden:

Sydney	45 802 Ballen	von verfügbaren	74 000 Ballen,
Queensland	10 798 "	" "	17 000 "
Port Phillipp	33 416 "	" "	55 000 "
Adelaide	9 256 "	" "	22 500 "
Tasmanien	4 404 "	" "	10 000 "
Swan River	5 048 "	" "	8 500 "
Neu-Seeland	58 648 "	" "	106 000 "
Cap	19 506 "	" "	39 000 "
Total	186 878 Ballen	von verfügbaren	332 000 Ballen.

Seit Eröffnung der Auctionen am 19. v. M. ist der Gang derselben ohne wesentliche Veränderung geblieben, und das Resultat der ersten Sitzung, nämlich Maipreise für Merinowollen bis 1/2 d. darüber, kann noch als ziemlich genaue Beschreibung von der Lage des Marktes gelten. Besondere Hervorhebung verdient die starke Frage nach den besseren Klassen von Merinowollen. Gute Sydney, Port Phillipp und Neu-Seeland in Schweiss von 10 d. aufwärts sind lebhaft begehrt und

---

♃ **Breslau,** 13. Juli. [Von der Börse.] Die Börse concentrirte ihre gesammte Aufmerksamkeit auf Donnersmarckhütteactien, welche in Folge der Beschlüsse der gestrigen Generalversammlung und der daselbst ertheilten Auskunft über den Geschäftsgang des Unternehmens bei procentweise erhöhtem Course lebhaft verkehrten. Die übrigen Gebiete lagen anfänglich auch recht fest, ermatteten aber schliesslich ziemlich intensiv, als Berlin ohne bekannten Grund flaue Tendenz meldete. Donnersmarckhütte später gleichfalls schwächer.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis 12 3/4 Uhr): Oesterr. Credit-Actien 158 7/8—158 bez., Ungar. Goldrente 83—1/8 bez., Ungar. Papierrente 73 1/8 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 112 1/2—5/8 bez., Donnersmarckhütte 62 1/2—63—62 1/4—3/4 bez., Russ. 1880er Anleihe 84 1/8 bez., Russ. 1884er Anleihe 97 5/8 bez., Orient-Anleihe II 59 bez., Russ. Valuta 194 bis 193 3/4 bez., Türken 14 3/4 bez., Egypter 85 3/8 bez., Mexikaner 92 1/4 bez.

Nachbörse matt. (Course von 1 3/4 Uhr.) Oesterr. Credit-Actien 157 5/8, Ungar. Goldrente 83, Ungar. Papierrente 72 7/8, Vereinigte Königs- und Laurahütte 112, Donnersmarckhütte 62 1/4, Oberschles. Eisenbahnbedarf 89 3/4, Russ. 1880er Anleihe 84, Russ. 1884er Anleihe 97 1/2, Orient-Anleihe II 59, Russ. Valuta 193 1/2, Türken 14 3/4, Egypter 85 1/4, Italiener 97 5/8.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 13. Juli, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 158, 50. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 13. Juli, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 157, 50. Staatsbahn 94, 70. Italiener 97, 70. Laurahütte 112, —. 1880er Russen 84, 10. Russ. Noten 194, —. 4proc. Ungar. Goldrente 82, 80. 1884er Russen 97, 70. Orient-Anleihe II 59, 20. Mainzer 104, 30. Disconto-Commandit 213, 90. 4proc. Egypter 85, 10. Mexikaner 92, 10. — Schwach.

Wien, 13. Juli, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 309, 40. Marknoten 61, 25. 4proc. ungar. Goldrente 101, 80. Fest.

Wien, 13. Juli, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 309, 50. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 231, 80. Lombarden 95, —. Galizier 209, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 61, 25. 4% ungar. Goldrente 101, 92. Ungar. Papierrente 89, 75. Elbethalbahn 183, —. Fest.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Mittags. Creditactien 252, —. Staatsbahn 188 1/4. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 82, 80. Egypter 85, 30. Laura —, —. Still.

Paris, 13. Juli. 3% Rente 83, 45. Neueste Anleihe 1872 106, 75. Italiener 96, 95. Staatsbahn 476, 25. Lombarden —, —. Egypter 427, 50. Behauptet.

London, 13. Juli. Consols 99 1/2. 1873 Russen 98, —. Egypter 84, 70. Schön.

Wien, 13. Juli. [Schluss-Course.] Schwankend.

Cours vom	12.	13.
Credit-Actien	308 80	308 40
St.-Eis.-A.-Cert.	231 40	231 50
Lomb. Eisenb.	95 50	95 —
Galizier	208 25	208 25
Napoleonsd'or	9 91 1/2	9 91

Cours vom	12.	13.
Marknoten	61 25	61 22
4% ung. Goldrente	101 67	101 70
Silberrente	82 40	82 50
London	125 —	125 —
Ungar. Papierrente	89 55	89 55

Cours-Blatt.

Breslau, 13. Juli 1888.

Berlin, 13. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	12.	13.
Mainz-Ludwigshaf.	104 60	104 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	85 40	85 70
Gotthardt-Bahn	130 20	130 40
Warschau-Wien	146 —	148 80
Lübeck-Büchen	167 90	167 20
Mittelmeerbahn	— —	127 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	58 50	58 70
Ostpreuss. Südbahn	117 50	117 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	99 20	99 20
do. Wechslerbank	99 50	99 70
Deutsche Bank	165 50	164 40
Disc.-Command. ult.	214 40	213 90
Oest. Credit-Anstalt	157 70	157 50
Schles. Bankverein	119 50	120 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	43 20	— —
do. Eisenb. Wagenb.	135 30	137 —
do. verein. Oelfabr.	92 60	92 50
Hofm. Waggonfabrik	126 —	126 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	130 25	129 —
Schlesischer Cement	210 —	208 10
Cement Giesel	158 —	158 50
Bresl. Pferdebahn	137 50	137 20
Erdmannsdrf. Spinn.	88 —	89 —
Kramsta Leinen-Ind.	132 40	131 90
Schles. Feuerversich.	2030 —	— —
Bismarckhütte	153 20	153 30
Donnersmarckhütte	60 —	62 50
Dortm. Union St.-Pr.	78 40	78 70
Laurahütte	111 70	110 80
do. 4 1/2% Oblig.	104 30	104 30
GörlEis.-Bd. (Lüders)	139 75	139 90
Oberschl. Eisb.-Bed.	89 —	90 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	130 50	131 70
do. St.-Pr.-A.	134 50	134 —
Bochum. Gussstahl. ult	168 20	166 30
Tarnowitzer Act.	30 70	29 50
do. St.-Pr.	100 80	101 —
Redenhütte St.-Pr.	105 —	106 50
do. Oblig.	113 —	112 70
Schl. Dampf.-Comp.	120 25	120 40
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 —	107 90
do. do. 3 1/2%	103 20	103 20

Cours vom	12.	13.
Preuss. Pr.-Anl. de55	153 —	153 20
Pr. 3 1/2% St.-Schldsch	102 10	102 10
Preuss. 4% cons. Anl.	107 10	107 20
Prss. 3 1/2% cons. Anl.	104 10	104 10
Schl. 3 1/2% Pfdbr. L. A	101 70	101 50
Schles. Rentenbriefe	105 20	105 30
Posener Pfandbriefe	102 70	102 70
do. do. 3 1/2%	101 50	101 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3 1/2% Lit. E.	101 50	101 50
do. 4 1/2% 1879	103 90	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	53 70	54 —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	85 —	85 —
Italienische Rente	97 90	97 90
Oest. 4% Goldrente	91 50	91 60
do. 4 1/5% Papierr.	65 90	66 10
do. 4 1/5% Silberr.	67 20	67 40
do. 1860er Loose	117 —	116 90
Poln. 5% Pfandbr.	59 30	59 30
do. Liqu.-Pfandbr.	53 40	53 70
Rum. 5% Staats-Obl.	93 60	93 60
do. 6% do. do.	105 60	105 70
Russ. 1880er Anleihe	84 10	84 —
do. 1884er do.	97 60	97 70
do. Orient-Anl. II.	59 —	58 70
do. 4 1/2 B.-Cr.-Pfbr.	88 40	88 20
do. 1883er Goldr.	110 80	110 50
Türkische Anl.	14 60	14 60
do. Tabaks-Actien	99 50	99 10
do. Loose	36 20	35 60
Ung. 4% Goldrente	82 80	82 80
do. Papierrente	73 —	73 50
Serb. amort. Rente	81 50	81 50
Mexikaner	92 60	92 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	163 25	163 25
Russ. Bankn. 100 SR.	193 30	193 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 35	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 41 1/2	— —
do. 1 " 3 M.	20 34 1/2	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 80	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	163 10	163 —
do. 100 Fl. 2 M.	162 40	162 25
Warschau 100 SR 8 T.	193 —	192 75

Privat-Discont 1 3/8 %

Letzte Course.

Berlin, 13. Juli. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	12.	13.
Oesterr. Credit. ult.	158 25	157 50
Disc.-Command. ult.	215 12	213 87
Berl. Handelsges. ult.	167 25	166 50
Franzosen ult.	95 —	94 50
Lombarden ult.	39 75	39 12
Galizier ult.	85 75	85 37
Lübeck-Büchen ult.	167 50	167 50
Marienb.-Mlawka ult.	73 12	71 37
Ostpr. Südb.-Act. ult.	106 12	103 —
Mecklenburger ult.	159 25	158 50

Cours vom	12.	13.
Mainz-Ludwigsh. ult.	104 50	104 25
Drtm. Union St. Pr. ult.	78 37	77 50
Laurahütte ult.	112 75	111 —
Egypter ult.	85 50	85 —
Italiener ult.	97 75	97 50
Ungar. Goldrente ult.	82 87	82 75
Russ. 1880er Anl. ult.	84 25	83 87
Russ. 1884er Anl. ult.	97 50	97 37
Russ. II. Orient-A. ult.	59 —	58 62
Russ. Banknoten. ult.	194 25	193 —

Producten-Börse.

Berlin, 13. Juli, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli-August 167, 25, Septbr.-Oct. 168, 25. Roggen Juli-August 127, —, Septbr.-Octbr. 131, —. Rüböl Juli-August 46, 20, Sept.-October 46, —. Spiritus 50er Juli-August 52, 50, 50er Septbr.-October 53, 30. Petroleum loco 23, 10. Hafer Juli-August 116, 25.

Berlin, 13. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	12.	13.
Weizen. Flau.		
Juli-August	167 —	165 25
Septbr.-Octbr.	168 50	167 50
Roggen. Matt.		
Juli-August	127 25	127 —
Septbr.-Octbr.	131 25	131 —
Octbr.-Novbr.	133 —	132 75
Hafer.		
Juli-August	116 25	116 25
Septbr.-Octbr.	117 —	116 75

Cours vom	12.	13.
Rüböl. Fest.		
Juli-August	46 20	46 30
Septbr.-Octbr.	46 —	46 10
Spiritus. Flau.		
loco (versteuert)	— —	— —
do. 50er	53 20	52 80
do. 70er	34 40	34 20
50er Juli-August	52 70	52 20
50er Septb.-Octb.	53 50	53 —

Stettin, 13. Juli. — Uhr — Min.

Cours vom	12.	13.
Weizen. Unverändert.		
Juli-August	166 50	167 —
Septbr.-Octbr.	169 50	169 50
Roggen. Unverändert.		
Juli-August	124 —	124 —
Septbr.-Octbr.	127 50	127 50
Petroleum.		
loco (verzollt)	11 50	11 50

Cours vom	12.	13.
Rüböl. Unverändert.		
Juli	47 —	47 —
Septbr.-Octbr.	46 —	46 —
Spiritus.		
loco ohne Fass	— —	— —
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	51 90	51 80
loco mit 70 Mark	32 90	32 80
August-Septbr. 70er	33 —	33 —
Septbr.-Octbr. 70er	— —	— —

München, 10. Juli. [Wochenbericht über Margarin und Margarine von Gras & Adler, vertreten durch Paul Proskauer, Breslau.] In vergangener Woche hat sich wohl der Umsatz in Margarin bedeutend gehoben, jedoch zeigten auch die Preise einen weiteren Rückgang. Naturbutter und Margarine verkehrten ruhig, indess bei behaupteten Preisen. Heutige Notirungen sind je nach Qualitäten für: Margarin 82—130 M., Margarine 80—130 M. per 100 Kilogramm Netto.

völlig ½ d. theurer als am Schlusse der vorigen Auctionsserie zu quotiren, namentlich Loose von feiner Qualität. Gute scoured bedingen ½ d. bis 1 d. Aufschlag, während die grosse Mehrzahl von mittleren und geringen scoured, sowie von Schweisswollen Schluss-Maipreise bis ½ d. darüber lösen. Von Kreuzzuchten behaupten die feinsten Sorten ungefähr ihre Stellung, wogegen mittlere und geringe, in Sympathie mit einheimischen Wollen, ½ d. gewichen sind. Capwollen nehmen im Wesentlichen ebenfalls gleiche Stellung ein wie zu Anfang, d. h. snow-white, scoured und lange Schweiss sind ½ d. theurer als im Mai, Vliesse und kurze Schweiss unverändert. Die Auctionen sind gut besucht, und sowohl einheimische als fremde Käufer betheiligten sich im gewöhnlichen Verhältniss. Auf Speculation ist in letzterer Zeit vielleicht nicht sehr viel gekauft worden, aber Fabrikanten concurriren lebhaft, und daher die begünstigte Lage der besseren Klassen von Wolle. Da die täglichen Ausgebote bisher sehr gross gewesen sind, so wird die Serie wahrscheinlich um einige Tage abgekürzt werden.

Budapest, 7. Juli. Der Waitzner Wollmarkt war der Tendenz nach einer der schleppendsten Märkte, die wir seit vielen Jahren hatten. Man war auf niedrige Preise vorbereitet, man concedirte in vorhinein 6—8 pCt. Abschlag gegen Vorjahr. Dieser Abschlag genügte jedoch den Reflectanten nicht und nur nach hartem Kampfe kam es je zu einem Abschlusse. Das verkaufte Quantum bleibt hinter dem der Vorjahre stark zurück, im Ganzen dürften 7500 Metercentner Kammwollen abgesetzt sein. Der Preisabschlag bei dieser Gattung beträgt im Durchschnitt 10 pCt.; bei den prima Wollen vielleicht nur 6—8, dagegen bei den diversen und minder gut gewaschenen 10 bis 12 pCt., selten darüber. Das Geschäft war beinahe ausschliesslich den Kammwollen gewidmet, ausserdem wurden noch verkauft circa 500 Metercentner Bácskaer fehlerhafte zu 50—54 Fl., fehlerfrei zu 58—60 Fl., kleine Posten etwas fehlerhafter Einschuren zu 65—66 Fl., weisse Zweischuren zu 75—76 Fl. und bessere Stoffwollen bis 100 Fl. Bei gutmittlen und besseren Stoff- und Tuchwollen ist der Rückgang nicht so gross, als bei den Kammwollen und bewegt sich die Scala je nach Feinheit der Wolle zwischen 4—6 pCt. („B. T.“)

?? **Schlesischer Bankverein.** Das laufende Geschäftsjahr wird beim Schlesischen Bankverein in Breslau, soweit sich dies nach dem bisherigen Verlauf beurtheilen lässt, ein recht befriedigendes Endergebniss liefern und die Antheilseigner werden auf eine bessere Dividende rechnen dürfen, als das vorige Jahr, für welches bekanntlich 6 pCt. zur Vertheilung gelangten, gebracht hat. Das eigentliche Bankgeschäft war bisher unausgesetzt ein lebhaftes und das früher unterbrochen gewesene, im vorigen Jahre wieder aufgenommene Zinkverkaufs-Commissionsgeschäft bewegte sich in grossen Umsätzen und wird das diesjährige Provisions-Conto, welchem der daraus erzielte Gewinn zugeführt wird, nicht unerheblich stärken. — Von grösseren Unternehmungen des Schlesischen Bankvereins entfallen auf das laufende Jahr die im Januar mit grossem Erfolg eingeführten Actien der Oppelner Cementfabrik Giesel; der Cours bei der Einführung 142 ging schnell auf 160 und konnte sich auch, nachdem die Umsätze darin in regelmässige, ruhige Bahnen zurückgekehrt waren, dauernd behaupten. Der Gewinn des Schlesischen Bankvereins, welcher die Giesel-Actien in Gemeinschaft mit seiner Berliner Commanditfirma Georg Fromberg & Comp. theils fest, theils auf Option übernommen hatte, wird das diesjährige Erträgniss erheblich vergrössern. In gleicher Weise nahmen Neu-Einführungen, welche durch das genannte Berliner Bankhaus für gemeinschaftliche Rechnung bewirkt worden sind, einen günstigen Verlauf.

* **Warnung vor Schwindelfirmen in England.** Wie das österreichisch-ungarische General-Consulat in London der Wiener Handelskammer mittheilt, kommt es trotz wiederholter Mahnungen zur Vorsicht immer wieder vor, dass namentlich seitens kleinerer heimischer Geschäftsleute Waaren auf Credit an dortige Firmen gesendet werden, die ungeachtet ihrer angenommenen, meist hochtönenden Geschäftstitel und abgegebenen Referenzen gar keinen Credit verdienen. Das genannte Amt räth daher dringend an, in keinem Falle an unbekannte Firmen Waaren auf Credit zu senden, ohne vorher über dieselben und ihre Referenzen zuverlässige Auskünfte eingeholt zu haben.

* **Die Folgen eines Gründungsversuches.** Eine Gründung beschäftigte jüngst den 6. Civilsenat des Kammergerichts. Anlass gab der vom Meiereibesitzer B. im vorigen Jahre unternommene Versuch, sein Geschäft in eine Actiengesellschaft umzuwandeln. Dasselbe sollte von der Letzteren für fünf Millionen Mark übernommen werden. Die Financirung sollte der Banquier Sch. übernehmen, dem gegenüber sich B. verpflichtet hatte, bis 30. November cr. an obigem Preissatz festzuhalten. Andererseits hatte sich Sch. schriftlich verpflichtet, in dem Falle, dass aus der Gründung Nichts würde, die an ihn von B. in Betreff der beabsichtigten Gründung und der damit verbundenen Bedingungen gerichteten Anstellungsschreiben am 30. November an B. zurückzugeben, im Falle des Nichthaltens dieser Zusage aber eine Conventionalstrafe von 100 000 M. zu zahlen. Am 28. November nun richtete Sch. einen Brief an B., worin er ihm mittheilte, dass aus dem Geschäft Nichts geworden sei, und dass die betreffenden Briefe zur Disposition des B. ständen. B. schickte hierauf am 30. November mit einer schriftlichen Vollmacht zu Sch., um die Schriftstücke abzuholen, doch gab Sch. dieselben nicht gleich heraus, sondern bemerkte dem Boten, dass dieser erst die von ihm (Sch.) an B. gerichteten Briefe holen möge. Daraufhin machte B. sein Recht auf eine Conventional-Strafe von 100 000 Mark geltend, erlangte beim Landgericht I auch ein vorläufig vollstreckbares obsiegendes Erkenntniss und liess nun die betr. 100 000 M. sofort von Sch. beitreiben. Letzterer legte Berufung bei dem Kammergericht ein, wo sein Mandatar Justizrath Wilke, ausführte, dass Sch. die Briefe etwa 8 Tage später herausgegeben habe, weil der Buchhalter des B. damals nicht mit einer notariellen, sondern nur mit einer gewöhnlichen ungestempelten Vollmacht erschienen sei. Sodann könne eine Conventionalstrafe doch nur für eine bewusste rechtswidrige Absicht festgesetzt werden, die hier aber fehle. Jedenfalls habe B. nicht den geringsten Schaden erlitten. Die kleine Verzögerung, die sich unter Hinblick auf die mangelhafte Vollmacht des Boten rechtfertigte, könne doch nicht mit der ungeheuren Strafe von 100 000 M. belegt werden. Herr Sch. habe 10 000 M. als Opfer angeboten, sei damit aber abgewiesen worden. Diese Ausführungen erfuhren eingehende Entgegnung seitens des klägerischen Mandatars, Rechtsanwalts Dr. Goldschmidt. Um zu einer endgiltigen stricten Abmachung zu gelangen, habe B. die eigenen Propositionen des Sch., deren Consequenzen sich nun Letzterer auch unterwerfen müsse, acceptirt und um so mehr auch die pünktliche und für ihn so überaus wichtige Innehaltung des Vertrages beanspruchen können. Habe Sch. die Vollmacht nicht genügt, so hätte er eine andere verlangen können, das habe er aber nicht gethan, sondern vielmehr die Herausgabe der Briefe von der gar nicht bedungenen Herausgabe eigener Schreiben abhängig gemacht und sich sonach ein ganz ungerechtfertigtes Pfandrecht vindicirt. Schon deshalb allein rechtfertige sich die Zurückweisung der Berufung. Das Kammergericht erkannte hierauf ohne weitere Beweisaufnahme in Gemässheit dieses Antrags, indem es namentlich die letztere Ausführung für durchgreifend erachtete.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 12. Juli. [Landgericht. Strafkammer I. — Als einen „merkwürdigen und spaßhaften Sachverhalt“] bezeichnete heute Herr Rechtsanwalt Dr. Berkowitz eine Anklagesache, in der er als Vertheidiger fungirte. Angeklagt waren der Arbeiter Franz Wohlek, der Kesselheizer Gottlieb Weinert, der Schlossergeselle Feodor Walter und der Maschinenwärter Wilhelm Lenner und zwar wegen Diebstahls bezw. Hehlerei. Die vier Angeklagten sind sämmtlich in den Werkstätten der Oberschlesischen Eisenbahn beschäftigt. Nach einer durch Lenner bei der Staatsanwaltschaft erstatteten Anzeige sollen Wohlek und Weinert am Sonntag, 19. Februar d. J., ein in der Werkstatt befindliches Spind mittelst Nachschlüssels geöffnet und daraus circa 20 Paar Messer und Gabeln entwendet haben. Wohlek und Weinert dagegen haben am 20. Februar ihrem Werkmeister Buhl angezeigt, sie hätten entdeckt, daß Walter und Lenner aus den der Bahnverwaltung gehörigen Materialien sich Gabeln und Messer anfertigten. Die Feststellung des Thatbestandes erfolgte ausschließlich durch die Aussagen und gegenseitigen Beschuldigungen der Angeklagten. Wohlek und Weinert haben mehrfach bemerkt, daß Walter dem Lenner Materialienabfälle von Eisen und Messing gegeben, und daß Letzterer in seinen Arbeitspausen daraus die später aufgefundenen Messer und Gabeln fertigte. Wohlek und Weinert waren am Sonntag, 19. Februar, allein im Arbeitssaal beschäftigt, dabei fanden sie angeblich das Spind des Lenner offenstehend und nahmen lediglich zum Zweck des Beweises die Messer und Gabeln heraus. Merkwürdigerweise theilten sie die Gegenstände in zwei gleiche Hälften und gaben je 10 Paar ein jeder an seine Ehefrau. Diese sollen den Auftrag gehabt haben, die Gegenstände am Montag mit dem Mittagessen nach den Werkstätten zu bringen, zu dieser Zeit wollten die Beiden die Anzeige beim Werkmeister erstatten. Die Frauen erschienen ohne diese Gegenstände in der Fabrik und machten die Mittheilung, es hätte ein junger Mensch, welcher sich Strauß nannte, im angeblichen Auftrage ihrer Ehemänner Messer und Gabeln abgeholt. Nach der Personalbeschreibung erkannte man in dem jungen Mann alsbald den Sohn des Walter. Werkmeister Buhl hatte schon mehrere Stunden von Wohlek und Weinert die Anzeige, ohne daß Lenner bis dahin ihm überhaupt etwas von dem Diebstahl mitgetheilt hätte. Erst auf seine Aufforderung brachte Walter Abends um 6 Uhr die Gegenstände herbei, es fehlten aber jetzt die sämmtlichen aus Messing hergestellten Gabeln. Von letzteren behauptete Lenner, das betreffende Material sei seinerseits aus einer früheren Arbeitsstelle bezw. käuflich erworben worden. Das verwendete Eisen schätzte Buhl auf etwa 15 Pf. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Gerichtsassessor Franzke, hielt die Bezichtigung gegen die beiden ersten Angeklagten nicht für glaubwürdig, er pflichtete vielmehr deren Angaben bei, daß es denselben lediglich um die Entdeckung der Thätigkeit des Walter und Lenner zu thun gewesen sei, und daß sie hierbei etwas ungeschickt verfahren wären. Während er hinsichtlich des Wohlek und Weinert die Freisprechung beantragt, verlangte er für Walter und Lenner, welche mindestens des Diebstahls an Eisen überführt seien, trotz des geringen Objects mit Rücksicht auf den groben Vertrauensbruch, eine Gefängnißstrafe von je 6 Monaten und 1 Jahr Ehrverlust. Rechtsanwalt Cohn II. schloß sich für seine beiden Clienten dem Antrage auf Freisprechung an, Rechtsanwalt Dr. Berkowitz beantragte aber auch für Walter und Lenner das Nichtschuldig, da es sich nach ihrer Meinung nur um den Verbrauch werthloser Abfälle gehandelt habe. Der Gerichtshof entschied sich nach kurzer Berathung für Freisprechung aller vier Angeklagten.

R. **Mit fahrlässigen Kutschern** wird seit einiger Zeit wenig Federlesens gemacht. Nachdem die I. Strafkammer schon am Dinstag exemplarische Strafen über zwei Rosselenker verhängt hatte, ereilte in der heutigen Sitzung derselben Kammer den 30 Jahre alten Droschkenkutscher Robert Sternitzki ein ähnliches Schicksal. Am 16. April d. J. wurde die Handkarre des 14jährigen Lehrlings Robert Baumgarten, welcher die Albrechtsstraße passirte, von einem Rade der Droschke des Beschuldigten erfaßt, wodurch Baumgarten zu Boden geworfen und am Schienbein verletzt wurde. Der Angeklagte behauptet, daß die Straße zur Rechten und zur Linken von Fuhrwerk besetzt gewesen und das Ausweichen unmöglich gewesen sei. Dagegen bekundet der Zeuge Holländer, daß Sternitzki ganz leicht ausweichen konnte. Der Angeklagte wird wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Marie Karoline Lobeck**, Hr. Prem.-Lt. **Georg v. Einem**, Stettin — Halberstadt. Frl. **Anna Fahrländer**, Herr **Otto Siebelist**, Berlin.

Verbunden: Hr. Gutsbes. **Hubert Saner**, Frl. **Clara v. Bohlen**, Tillendorf (Bunzlau). Hr. Pr.-Lt. **Erich v. Wunsch**, Frl. **Therese Humbert-Rochette**, Oner (Genf). Hr. **Oscar Freiherr von Kirchbach**, Fr. **Elisabeth Rust**, geb. **von Muschwitz**, Dresden.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. **Alfred von Claparede**, Schweiz. Gesandter, Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Pastor **Renner**, Heinrichsfelde (Oppeln.)

Gestorben: Frl. **Martha Pfitzner**, Stroppen. Hr. Rgbs. **Gottlob Wimmer**, Arnsdorf (Löwen). Fr. Gutsbes. **Dorothea Staroste**, geb. **Wielsch**, D.-Lissa. Herr Amtsrath a. D. **Rudolf Schmidt**, Berlin.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688.
Frau Landrath Gerlach n. T., Domezko.
Reiß, Kfm., n. Gem., Jassy.
v. Taczanowski, Rittergbs., Posen.
Frau Kfm. Prywes n. T., Warschau.
Gutekunst, Assecur.-Inspect., n. Frau, Warschau.
Herpell, Amtsger.-R., Cochem a. d. Mosel.
Fränkel, Fabrikbes., n. Sohn, Neustadt.
Milne, Trainer, Totis.
Holzapfel, Kfm., Magdeburg.
Araus, Kfm., Greiz.
Kaul, Kfm., Berlin.
Dr. Sick, Apotheker, Hamburg.
Keller, Kfm., Frankfurt a. M.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Fritzsche, Kfm., Bremen.
v. Wehrenfels, Rtgb., n. G., Hofheim.
v. Köppeler, Offizier, n. G., Berlin.
Striewski, Königl. Baurath, Danzig.
Laurenz, Commerzienrath, Ochtrup i. Westpr.
Coester, Kfm., Cottbus.
Lange, Kfm., Crefeld.
Lots, Kfm., Dresden.
Hirschhorn, Kfm., Mannheim.
Schreiber, Kfm., Chemnitz.
Tobias, Kfm., Königsberg i. P.
Nonné, Kfm., Gand.
Böcler, Kfm., Hamburg.
Steffen, Ingenieur, Wien.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Graf zu Stolberg, n. D., Stolberg a. Harz.
Fischer, Kfm., Prag.
Grotowski, Ingen., Warschau.
Jüntgen, Kfm., Hamm.
Peto, Kfm., n. G., Gnesendorf Oestr.-Schl.
Pix, Bergwerk.-Dir., Berlin.
Muschold, Director, Berlin.
Brunn, Kfm., Paris.
Szczerlinski, Componist, Schrimm.
v. Ameyden, Königsberg i. Pr.
Frau Kinzel, Prag.
Frau Henschel, Oldenburg.
Fischer, Buchhdlr., Posen.
Brümann, Ob.-Berg-Rath, n. G., Budapest.
Motz, Fabrikbes., Berlin.
Saleorsky, Kfm., Wien.
Gribel, Consul, Stettin.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Renner, Lt., Dresden.
Teichert, Brennereibes., n. Fam., Lippehne.
Benzien, Kfm., Mehlis.
Israel, Fabrikant, Walddorf.
Grosch, Fabrikant, Rudolstadt.
Scheibe, Kfm., Ernstthal.
Zweig, Kfm., Berlin.
Zweig, Kfm., Eisleben.
Zeltner, Kfm., Rudolstadt.

Courszettel der Breslauer Börse vom 13. Juli 1888.

Wechsel-Course vom 13. Juli.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,50 B
do. do.	2½	2 M.	168,65 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,415 bz
do. do.	2½	3 M.	20,345 B
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,80 G
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	193,50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	162,90 G
do. do.	4	2 M.	162,00 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,50 G	107,60 G
do. do.	3½	103,15 B	103,25 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,15 bz	107,20 G
do. do.	3½	104,20 bz 5000r 104,30 G	104,20 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,80 G	102,20 bz
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,30 bz	104,00 G
Liegnitzer do.	3½	—	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,80 bz	101,60 G
do. Lit. A..	3½	101,90 } à85 à90 bzG	101,80à85 bzG
do. Lit. C..	3½	101,90 }	101,80à85 bzG
do. Rusticale	3½	101,90 }	101,80à85 bzG
do. altl.....	4	101,90 bzB	101,90 B
do. Lit. A..	4	101,90 bzB	101,90 B
do. do.	4½	—	—
do. Rustic. II.	4	101,90 bzB	101,90 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	101,90 bzB	101,90 B
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,70 bzB	102,60 bz
do. do.	3½	101,60 bzG	101,50 bzG
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,10 bz	105,00 bz
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,00 B	103,00 bzB
do. do.	3½	101,65 bzB	101,65 B

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	100,10à15 bz	100,15 B
do. rz. à 100	4	103,00 bz	103,10 bz
do. rz. à 110	4½	112,15 bz	112,15 G
do. rz. à 100	5	105,00 B	105,00 bzG
do. Communal.	4	102,50 G	102,50 G
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	102,80 B
Laurahütte Obl.	4½	104,00 G	104,10 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	106,00 G	106,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,75 bz	103,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	92,00 B	91,90 bzB
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	67,50 bz	67,50 bzBkl. 67,95 bzB
do. do. A./O.	4⅕	67,50 bzB	67,40 G
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	117,00 B	116,70 bz
Ung. Gold-Rent.	4	83,10à20 bzB 500r u. 100r 83,75 bz	83,15à25 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	73,10à20 bz	73,10 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,50 etw. bz	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	53,80 bzB	53,50 G
do. Pfandbr...	5	59,50 bzB	59,50 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Bod-Cred.	4½	88,50 B	88,20 bzB
do. 1880 do.	5	—	84,00 G
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	—	—
do. Anl. v. 1884	5	97,75 bz	97,75à7,60 bz
do. do. kl.	5	97,75 bz	97,75à7,60 bz
Orient-Anl. II.	5	59,40 B	59,35 B
Italiener	5	98,00 G	98,00 G
Rumän. Obligat.	6	105,90 B	105,80 bz
do. amort. Rente	5	94,00 bzB	93,80 bz
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,75 bz	conv. 14,75 bz
do. 400 Fr.-Loos.	—	37,00 B	37,25 B
Egypt. Stts.-Anl	4	85,30 G	85,75 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	—	93,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	103,40 B	103,40 B
do. K.	4	103,40 B	103,40 B
do. 1876	4	103,40 B	103,40 B
Oberschl. Lit. D.	4	103,40 B	103,40 G
do. Lit. E..	3½	101,30 G	101,25 G
do. do. F..	4	103,40 B	103,40 B
do. do. G..	4	103,40 B	103,40 B
do. do. H..	4	103,40 B	103,40 B
do. 1873...	4	103,40 B	103,40 B
do. 1874...	4	103,40 B	103,40 B
do. 1879...	4½	104,00 G	104,10 B
do. 1880...	4	103,40 B	103,40 B
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,40 B	103,40 B
do. do. II.	4	103,75 B	104,00 bz
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	163,30à25 bz	163,30 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	194à3,75 bz	193,50 G

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	105,00 B	104,75 B
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	4	—	—
Lombarden	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	100,00 bzB	99,75 B
do. Wechslerb.	5½	4½	100,10à15 bz	100,00 B
D. Reichsb.*) ..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	119,30 bz	119,60à90 bzB
do. Bodencred.	6	6	121,00 bzG	121,00 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	137,50 B	137,50 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	137,00 B	136,00 G
Hofm. Waggon.	2	4	—	—
Donnersmrckh.	0	0	59,25à60,50 bzB	62,75à3,00à2,25à2,90bz G
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	89,00 bz	89,50à75 bz
Oppeln. Cement.	2	2½	129,00 bz	130,75à50 bz
Grosch. Cement.	7	11½	208,00 G	211,25 B
Cement Giesel	—	10½	157,00 bz	158,50 G
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	120,00 G	120,00 G
do. Feuervs...	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	108,00 G	108,00 G
do. Leinenind..	4½	—	132,35à25 bz	131,50 G
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	6	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	5	6	118,00 bzG	117,50 G
Laurahütte	½	—	110,75 G	112,25 G
Ver. Oelfabrik.	4	5½	93,00 bzG	92,50 B

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 13. Juli. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waare höchst. M.	Pf.	gering. Waare niedr. M.	Pf.
Weizen, weisser	17	10	16	90	16	70	16	20	15	90	15	70
Weizen, gelber	17	—	16	80	16	30	16	10	15	90	15	70
Roggen	12	—	11	80	11	60	11	30	11	10	10	80
Gerste	13	30	12	80	12	30	11	30	10	80	10	30
Hafer	11	80	11	60	11	40	11	20	11	—	10	80
Erbsen	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 13. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) geschäftslos, gekündigt — Centner, abgelauf. Kündigungsscheine —, per Juli 120,00 Gd., Juli-August 120,00 Gd., September-October 127,50 Br., October-November 130,00 Br., November-December 132,00 Br.

Hafer (per 500 Kgr.) gk. — Ctr., per Juli 111,00 Gd., Juli-August 110,50 Br., September-October 112,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juli 46,50 Br., Juli-August 46,50 Br., September-October 46,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekünd. 10 000 Liter, abgelauf. Kündigungsscheine —, Juli 51,20 Gd., 70er 32,50 Gd., Juli-August 51,20 Gd., 70er 32,50 Gd., August-September 51,50 Br. und Gd., September-October 52,00 Br. und Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) fest.

Kündigungs-Preise für den 14. Juli:
Roggen 120,00, Hafer 111,00, Rüböl 46,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 13. Juli: 50er 51,20, 70er 32,50 Mark.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.